Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 478. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 13. October 1881.**

Deutschland.

Berlin, 12. Octbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem General der Infanterie z. D. Freiherrn v. Wrangel, à la suite des Holsteinischen Infanterie-Regiments Nr. 85, das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; dem Superintendenten und Pastor Oelgarte zu Löcknitz im Kreise Randow, dem Geh. Rechnungsrath a. D. Groß zu Potsdam und dem Rechnungsrath a. D. Nickse, bisher zu Potsdam, jetzt zu Berlin, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Major z. D. Naumann zu Wiesbaden, zuletzt Districts-Offizier in der 1. Gendarmerie-Brigade, dem Forstmeister a. D. Grebe zu Kassel und dem Kanzleirath a. D. Bahlmann zu Münster den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Superintendenten und Pastor primarius Höppner zu Stargard in Pomm. und dem Ober-Postrath a. D. Langenheim zu Kiel den Königlichen Kronenorden dritter Klasse; dem Rechnungsrath a. D. Marcus zu Tilsit, dem Garnison-Verwaltungs-Director Kauffmann zu Danzig und dem ordentlichen Lehrer Banse am Pädagogium des Klosters Unserer Lieben Frauen zu Magdeburg den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; sowie dem evangelischen Lehrer Thies zu Westerhamm im Kreise Neuhaus a. d. Oste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reiches den Kaufmann Wilhelm Rothe an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen Wm. Harling zum Consul in Wiborg ernannt.

Bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ist der Bureau-Hilfsarbeiter Carl Hermann Plettenberg als Geh. expedirender Secretair und Calculator angestellt worden. (R.-A.)

= **Berlin**, 12. Octbr. [Verhandlungen mit der Curie. — Kreisordnungs-Entwurf für die Provinz Hannover.] Ueber die nachgerade in allen Tonarten besprochene Angelegenheit des Ausgleichs mit der Curie und alle daran geknüpften Folgerungen und Vermuthungen wird ein Hinweis auf die thatsächliche Lage der Dinge im Augenblick, wenigstens einigen Anhalt bieten. Zunächst ruhen gegenwärtig alle Verhandlungen und es liegt einfach die Frage vor, ob und wie weit die Regierung geneigt ist, einer Reihe von Wünschen der Curie zu entsprechen. Bis jetzt ist man im Staatsministerium diesen letzteren noch gar nicht näher getreten, es scheint, daß man eine Directive Seitens des Fürsten Bismarck bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in Berlin erwartet. In Regierungskreisen glaubt man indessen nicht, daß die nächste Landtagssession mit wichtigen oder tief einschneidenden Kirchengesetzen befaßt werden wird, ja man ist der Ansicht, daß man sich in dieser Beziehung ausschließlich mit einer Erneuerung — da der Termin der Verlängerung inzwischen abläuft — des Gesetzes vom Juli 1880 begnügen wird, womit man Zeit gewinnen will, um durch den diplomatischen Vertreter der Regierung mit der Curie über eine definitive Regelung der einschläglichen Fragen zu unterhandeln. Nach Lage der Verhältnisse könnte sich diese gegenwärtige Situation plötzlich ändern, doch liegt dazu in keiner Weise ein Anzeichen vor. — Es gewinnt in zunehmendem Maße an Wahrscheinlichkeit, daß der Minister des Innern von den bereits ausgearbeiteten weiteren Kreisordnungs-Entwürfen, jenen für Hannover an den Landtag bringt. Dem Provinziallandtag der gedachten Provinz wird der Entwurf noch in diesem Monat zugehen. Ueberhaupt wurden im Staatsministerium mancherlei Vorbereitungen für die Provinziallandtage getroffen, aus denen zu schließen ist, daß die Regierung den letzteren diesmal eine ganz besondere Bedeutung beilegt.

L. C. [Die Erneuerungs- und Ersatzwahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung in Baden] sind fast sämmtlich vollzogen, einige wenige, die noch ausstehen, werden an dem bis dahin zu Tage getretenen Resultat im Wesentlichen nichts ändern. Dieses Resultat ist ein ganz bedeutendes Zurückdrängen der Liberalen und ein in demselben Maße erfolgtes Erstarken der Ultramontanen, dazu noch ein kleines Anwachsen der Conservativen und Demokraten. Das bisherige Stärkeverhältniß (Landtag 1879/81) war folgendes: 43 Liberale, 15 Ultramontane, 3 Demokraten, 2 Conservative. Die neue Kammer wird aufweisen: 34 Liberale, 21 Ultramontane, 5 Demokraten, 3 Conservative. Auf dem Landtage 1877/79 waren es 48 Liberale, 12 Ultramontane, 3 Demokraten. Einen Rückgang der liberalen Partei, wie er jetzt stattgehabt, hatte man nicht erwartet. Zudem sind die hervorragendsten tüchtigsten liberalen Abgeordneten des Mandats verlustig gegangen, z. B. die beiden Vicepräsidenten des vorigen Landtags Fauler und Friedrich. Unterlegen ist in seinem bisherigen Wahlbezirk Staatsminister Turban; ebenso wird der frühere Präsident des Ministeriums des Innern, Stösser, ein Mandat nicht wieder erlangen. Welches sind die Gründe des Rückganges der liberalen Partei? Die geringe Betheiligung der Urwähler bei Bildung der Wahlkörper kann nicht in Betracht kommen. Kaum für 2 Wahlbezirke möchte nach den jetzt vorliegenden Stimmungsberichten der Schein eines Beweises dafür gefunden werden, daß eine stärkere Betheiligung der Urwähler die Zusammensetzung des Wahlkörpers in einer der liberalen Partei günstigeren Weise beeinflußt haben würde. Beachtenswerther ist das Argument, welches aus der wirthschaftlichen Krisis hergenommen wird. Nicht nur die dolose Bosheit der bewußten Reactionäre redet es dem Volke ein, sondern auch die Kurzsichtigkeit und der Unverstand in den breiten Schichten der Bevölkerung schreit es nach allen vier Windrichtungen hinaus: unter der Herrschaft der dem Codex des Liberalismus entstammenden Grundsätze des politischen und wirthschaftlichen Lebens ist die wirthschaftliche Krisis gekommen, also — frisch auf zum salta mortale! — haben jene Grundsätze sie herbeigeführt! Weg darum mit den Liberalen! Probiren wir's einmal mit ihren Gegnern, den Ultramontanen, den Conservativen, den Demokraten! Die vollste und gewichtigste Ursache des Rückgang der liberalen Partei liegt unserer auf sorgsame Beobachtung gegründeten bestimmten Ueberzeugung zufolge in dem Einfluß der gegenwärtigen inneren Reichspolitik auf das Urtheil und Wollen des Volkes. Der scharfe Gegensatz, in welchem der Reichskanzler seit Jahren zu dem Liberalismus steht, die gehässige Verunglimpfung und Verleumdung des Liberalismus durch die officiöse Presse, das neuere und neueste Liebäugeln mit Rom — das und dem Aehnliches hat die dem Kanzler ob seiner bleibend hohen Verdienste dauernd in blinder Begeisterung, ohne Prüfung im einzelnen Falle ergebenen Volkskreise in eine mit einem gewissen Patriotismus eingenommene Frontstellung gegen die liberale Partei hineingeführt. Diese in sich unklare Stimmung hat in erstee Reihe das dem Liberalismus so ungünstige Ergebniß der neuesten badischen Landtagswahl verschuldet.

[Zwei Wahlreden.] Aus den Wahlreden der letzten Tage sind zwei hervorzuheben, die durch die Bedeutung der Redner selbst, sowie durch ihren Inhalt besondere Aufmerksamkeit verdienen. Wir meinen die Rede des Professor Hänel, welche derselbe am Sonntage im IX. Schleswig-Holsteinischen Wahlreise zu Gunsten der Candidatur Mommsens gehalten, sowie diejenige Ludwig Löwe's, in welcher er zu seinen Wählern im I. Berliner Wahlkreise gesprochen hat. Aus der Rede Hänel's geben wir folgende bemerkenswerthe Stelle wieder:

Was Fürst Bismarck betrifft, so verdanken wir es seiner Thatkraft, seinem Genie, daß er die hundertjährigen Wünsche des deutschen Volkes zur Erfüllung gelangt sind; hat Deutschland in den Sattel gehoben, hat Deutschland reiten lassen. So hoch ich dies Alles anschlage — abgesehen von gewissen, dabei zur Anwendung gelangten Mitteln, die namentlich wir in Schleswig-Holstein nie und nimmer aus ganz besonderen Gründen billigen können — so schätze ich noch höher, daß er dies Deutschland in das europäische Concert eingeführt hat. Er hat es durch eine ebenso muthige als kluge Politik dahin gebracht, unserem Volke die erste Rolle anzuweisen und zwar als eine feste Garantie des Friedens. Dies ist durch die bestimmte Enthaltsamkeit der auswärtigen Politik von allen Allüren und Manieren, wie sie Kaiser Napoleon liebte, geschehen. Eine so volle, ungetheilte Anerkennung wird dem Fürsten Bismarck Niemand bestreiten können. Aber wenn so Kühnheit, Mäßigung und Weisheit in auswärtigen Angelegenheiten ihm zu verdanken — sollen wir ihn deshalb auch zum Führer der inneren Politik machen!

Es gab eine Zeit, wo Bismarck sagte, der nur ganz wenige Finanzzölle wünsche, daß er sich zu entschieden freihändlerischen Ansichten bekannte; er hat den deutsch-französischen Handelsvertrag abgeschlossen — — und heute ist derselbe Fürst Bismarck Schutzzöllner. Fürst Bismarck hat den Culturkampf ins Werk gesetzt, hat das Wort gesprochen: Wer nicht mit mir geht, der ist ein Reichsfeind und heute? ich will nicht sagen, daß wir die letzte Station vor Canossa betreten hätten, aber jedenfalls ist der Grundsatz der Souveränetät unserer staatlichen Gesetzgebung gegenüber der Kirche aufgegeben. Die Ultramontanen sehen wir so siegesgewiß und die Regierung versteht sich zu Duldungen, Zulassungen. Heute heißt es: Wer nicht zu allen möglichen Concessionen Ja sagt, der ist ein Reichsfeind! Wenn ich endlich noch darauf hinweise, daß kein Gesetz aus der sogenannten liberalen Aera ohne die Unterschrift Bismarck's zu Stande gekommen, glauben Sie denn wirklich, daß irgend ein unabhängiger Charakter, ein selbstständiger Mann in all diesen Dingen einer Führung sich anvertrauen kann, die solche Sprünge macht, sich in solchen Widersprüchen und Gegensätzen bewegt.

Die Parole: „Bald dictatorisches, bald constitutionelles Regiment heißt uns jede politische Ehre, jede eigene Ueberzeugung abschneiden. Deshalb können wir das Wort „für oder gegen Bismarck" nicht acceptiren und deshalb überlassen wir die Deckung hinter dem Namen des Reichskanzlers gern den Conservativen! — —

Und von Ludwig Löwe's Rede citiren wir diejenige Stelle, welche zunächst an den Culturkampf anknüpft und von da aus seine Stellung zu den Ausnahmegesetzen präcisirt:

„Diejenigen, welche den Culturkampf mitmachten, weil sie von demselben eine freie Bewegung der intellectuellen Kräfte, eine Erlösung der Gewissen erhofften, sind getäuscht worden. Der Culturkampf war nur ein Mittel für politische Machtzwecke. Er ward zuletzt nur das Preisobject bei dem Handel um die Majorität im Reichstage, bei dem bald Bennigsen, bald Windthorst den Ausschlag geben sollte. Es wird heut nicht mehr gefragt, ob man nach Canossa gehen solle, sondern wie weit dies zu geschehen habe. Die Culturkampfsgesetze werden bald so „revidirt" sein, daß kein Fetzen mehr von ihnen übrig ist. Weil Löwe diese Entwickelung kommen sah, weil er ferner gleiches Recht für Alle will und nicht einmal bei einem Theil sonst freisinniger Katholiken den Schein erwecken mochte, als ob man die Gewissen bedrücke, deshalb hat er niemals den Culturkampf mitgemacht. Aus demselben Gesichtspunkte des gleichen Rechtes ist er gegen die Zölle, durch welche Einzelne auf Kosten der Gesammtheit begünstigt werden, aus demselben Grunde endlich ist er gegen das Socialistengesetz eingetreten.

„Es ist jetzt eine schwere Zeit", fuhr er fort, „aber es sind schon schwerere Zeiten über die Nation hinweggegangen, ohne daß die Welt dadurch aus ihren Angeln gegangen wäre". Auch die jetzige Episode wird vorübergehen, und das Volk wird sich gern derjenigen Zeit erinnern, welche vor dieser Episode war, jener Zeit, in welcher die Interessen des Einzelnen nicht höher gestellt wurden, als die Interessen des Ganzen. Für die Rückkehr dieser Tage müssen wir Alle arbeiten. Die breiten Massen des Volkes haben sich in sehr ehrenwerther Weise im Allgemeinen von der schmählichen Bewegung fern gehalten, gerade in den sogenannten gebildeten Kreisen wurden die Verleumdungen und die Angriffe auf Alles das genährt, was bisher in Berlin als gut, schön und edel anerkannt war. Die Wahlbewegung hat indessen die Verhältnisse jetzt schon sehr geklärt. Der bezahlten Kreise der Gegner bemächtigt sich schon jetzt Muthlosigkeit. Man fühlt, daß die Hunderttausende, jene Summen, von denen wir nicht wissen, woher sie kommen, fruchtlos ausgegeben sind.

Aus dem Tagebuche der Inquisition.

II.

Die Strafen, welche die Inquisition zu Carcassonne verhängte, theilen sich in vier Gruppen, nämlich in canonische, in kleine, in öffentliche und entehrende, und in große Strafen. Die canonischen Strafen bestanden vornehmlich in der Excommunication, die als eine Art Präventiv-Maßregel gegen Widerspenstige oder Abwesende verhängt wurde, um ihnen Furcht einzujagen und sie von der christlichen Heerde abzutrennen. Der Unglückliche, von Allen verlassen, selbst von seinen Kindern, verrathen und verkauft, gejagt und gehetzt, säumte gewöhnlich nicht, seinen Richtern sich zu Füßen zu werfen.

Die kleinen Strafen sind repräsentirt durch Geldbußen und fromme Werke. Blättern wir in dem Tagebuche. „27. April 1256. G. Roque hat versprochen, fünfzig Sous zu bezahlen anstatt der Wallfahrt, die er wegen seines hohen Alters nicht unternehmen kann." — „9. April 1255. Bernard von Martres hat geschworen und seine Person wie seine Güter notariell verpfändet als Bürgschaft für eine Summe von zehn Pfund, von der er die Hälfte am nächsten Johannistag, die andere Hälfte am Feste Allerheiligen zahlen will, an Stelle einer Wallfahrt übers Meer (nach Jerusalem!), welche ihm selbst auferlegt worden ist, sowie an Stelle von Wallfahrten, welche seiner Frau auferlegt worden sind und welche diese wegen ihrer Krankheit nicht ausführen kann." Ein Dritter verspricht, sechs Pfund zu bezahlen „zur Vollendung des Reliquienschreins für den heiligen Märtyrer Antonius von Pamiers": ein Vierter will fünfzig Sous bezahlen, auf Verlangen der Abtissin von Rieunette, zur Herstellung einer Baulichkeit im Kloster dieser Abtissin; zwei weitere Personen verbürgen sich mit Allem, was sie besitzen, für das Versprechen eines Maurers, welches dahin geht, daß er zwei Jahre lang die Maurerarbeiten in besagtem Nonnen-Kloster verrichten, und daß er „überhaupt alle Arbeiten, welche ihm die guten Nonnen auferlegen würden und die in sein Handwerk schlagen, ausführen würde." Der Griffel eines Boccaccio fände in diesen und anderen Notizen manchen willkommenen Stoff.

Die öffentlichen und entehrenden Strafen waren Wallfahrten, Geißelung und die Kreuze; Güterconfiscation und lebenslängliches Gefängniß wurden gleichfalls für entehrend angesehen. Die zur Pilgerschaft Verurtheilten reisten auf ihre Kosten, verfolgt von stetem Verdacht und gedrückt von dem Fluch der Lächerlichkeit, bis sie den vorgezeichneten Wallfartsort erreichten. Auf dem Wege nach den berühmtesten Heiligthümern fanden sie Herbergen, besonders für sie erbaut, aber wahre Pesthöhlen, in denen sie übernachten konnten. Wallfahrtsorte gab es unzählige; die bedeutendsten, die sogenannten großen, waren Sanct Jacob di Compostella in Spanien, Sanct Thomas von Canterbury in England, das Grab der heiligen drei Könige in Köln und die Apostelgräber in Rom. Die größte Wallfahrt war die „übers Meer", die Pilgerfahrt ins gelobte Land, die gewöhnlich mit der Verpflichtung zum Dienst gegen die Ungläubigen verbunden war. Die Elenden, welche von der Inquisition nach dem heiligen Grabe geschickt wurden, starben haufenweise auf den Straßen in Europa, in den Steppen Kleinasiens, in den verpesteten Gefängnissen Syriens. Die Einwohner von Narbonne, welche an einem Volksauflauf gegen die Dominikaner-Inquisitoren theilgenommen hatten, wurden gezwungen, gegen die Muselmänner nicht blos im Orient, sondern auch in Spanien zu dienen. Gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts wurden die Palästina-Pilger so zahlreich, daß man befürchtete, sie möchten sich mit den schismatischen Griechen verbinden, die Lateiner vertreiben und im Orient ketzerische Gemeinden gründen. Die Wallfahrt nach Palästina dauerte nie unter zwei Jahren; wie Viele aber kamen wieder? Und wenn sie kamen, in welchem Zustand fanden sie ihr Hauswesen, ihr Geschäft und ihre Familie?

Die entehrende Strafe im eigentlichen Sinne des Wortes war das Tragen von Kreuzen an den Kleidern. Ein bezügliches Urtheil lautet folgendermaßen: „Wir legen dir auf und befehlen dir, ohne Unterlaß auf allen deinen Kleidern, das Hemd ausgenommen, zwei Kreuze zu tragen von gelbem Filz (die Farbe des Schimpfes, mit der das geistliche Rom die Juden kennzeichnet). das eine vorn auf der Brust, das andere auf dem Rücken zwischen den Schultern, und Sorge zu tragen, daß sie immer deutlich sichtbar sind, sei es im Innern deiner Wohnung, sei es bei deinem Ausgang. Diese Kreuze müssen sein: $2\frac{1}{2}$ Hände lang für den einen Arm und 2 Hände lang für den andern, und jeder Arm 3 Finger breit. Du wirst sie ausbessern oder unverzüglich ersetzen, wenn sie zerreißen oder abgenützt sind." Zuweilen wird die Erlaubniß gegeben, die Kreuze auf eine bestimmte Frist abzulegen. Wer die Vorschrift mißachtet, wird bestraft; er muß eine Kappe mit zwei gelben Kreuzen tragen und darf sie nie ablegen, weder zu Hause noch im Freien. Rückfällige müssen jeden Sonntag in der Fastenzeit alle Kirchen des Ortes besuchen, barfuß, nur mit Hemd und Hosen bekleidet, Ruthen in der Hand und die Kappe mit den gelben Kreuzen auf dem Kopfe. Was die Geißelung betrifft, so mußte der dazu Verurtheilte während der Messe mit den Ruthen in der Hand vor den Altar treten; der Geistliche vollzog dann die Geißelung. Oder der Verurtheilte mußte mit der feierlichen Procession gehen und wurde bei jeder Station gepeitscht. Die Inquisition hatte außerdem noch ein ganzes Arsenal von entehrenden Strafen und Brandmarkungen. Der falsche Zeuge wurde öffentlich an der Kirchenthüre auf einem Postamente ausgestellt, barhaupt, mit gebundenen Händen; die Ausstellung dauerte von Morgens früh bis Abends; auf dem Gewande waren vier Zungen von rothem Tuch angeheftet, zwei vorn und zwei hinten, und diese Zungen mußte der Verurtheilte zeitlebens tragen. Zauberer, welche die Eucharistie angewendet hatten, mußten hostienförmige Stücke von gelbem Tuch tragen; wer von der Inquisition provisorisch freigelassen wurde, der trug auf dem Rücken das Bild eines Hammers aus rothem Tuch u. s. w. Alle so Gezeichneten wandelten am hellen Tage, das Gespött und der Abscheu der Bevölkerung, namentlich der Kinder. Wie wurden da die Leute zu gegenseitiger Achtung und Verträglichkeit erzogen!

Die großen Strafen der Inquisition sind lebenslängliches Gefängniß, Güterconfiscation und Tod auf dem Scheiterhaufen. Die Uebung war nicht überall die gleiche. In Toulouse wandte man die Güterconfiscation nur auf überwiesene Häretiker und auf Abwesende an, in Carcassonne dehnte man sie aber auch auf Todte aus; man beschuldigte Verstorbene, namentlich wenn sie reich waren, der Ketzerei, um sich ihres hinterlassenen Vermögens zu bemächtigen. Im Protokoll von Clermont ist das Todesurtheil durch ein Zeichen notirt, das man als cmbst, die Abkürzung für combustus, verbrannt, lesen muß; die ganze Notiz ist von erschrecklicher Einfachheit. Im Uebrigen sind die urkundlichen Aufzeichnungen in den Actenstücken Molinier's über die beiden Strafen der Güterconfiscation und der Verbrennung nicht sehr reichhaltig; die Inquisition war zu ihrer Zeit noch nicht auf der Höhe ihrer Grausamkeit und Unverschämtheit angelangt.

Desto Ausführlicheres erfahren wir über die dritte Art der Strafen, das lebenslängliche Gefängniß. Dasselbe wurde an einzelnen Orten willkürlich verhängt; in Toulouse und Carcassonne hielt man sich ziemlich an die Vorschriften des Conzils von Beziers von 1246 und sperrte nur die Rückfälligen, die flüchtigen und die ergriffenen Contumacirten lebenslänglich ein. Ueber die Localität und Beschaffenheit der Gefängnisse, in denen die Inquisition ihre Opfer einkerkerte, sind wir jetzt ziemlich genau unterrichtet. Es gab zwei Arten von Gefangenen und Gefängnissen; zunächst die capti, die Untersuchungs-Gefangenen oder aus sonstigen Gründen Verhafteten; sie standen unter dem Bischof oder unter dem Untersuchungsrichter; ihre Gefängnisse waren Eigenthum des Bischofs, der auch die Ueberwachung, Beköstigung u. s. w. zu besorgen hatte. Nach dem Urtheilsspruch wurden die zu Gefängniß Verurtheilten zu immurati wörtlich und thatsächlich: „Eingemauerte". Zu diesem Zwecke diente in Toulouse und in Carcassonne eine hierfür erbaute förmliche Bastille. Ueber das Regime, das in diesen Gefangnissen herrschte, geben die Clermonter Acten genügenden Aufschluß. Zunächst erfahren wir aus dem Tagebuche, daß die Gefangenen der ersten Kategorie durch die Gnade des Bischofs Urlaub erhalten konnten. Aus dem Umstande, daß auch zahlreiche Urlaubs-Gewährungen an Frauen verzeichnet sind, ist zu schließen, daß die Gefängnisse der Inquisition nicht blos durch Männer bevölkert

Am Morgen nach dem Wahltage wird Berlin sich wiedergefunden haben, und Jeder sich sagen, Berlin ist doch Berlin geblieben. Und Berlin ist der Spiegel für das ganze Vaterland. Die Zeit ist trübe, aber wer nach einigen Jahren die besseren Tage noch erleben wird, wird stolz darauf sein, daß er mit zu der Generation gehörte, die sich durch keine Dunkelmänner abbringen ließ von ihrem Wege. Und unsere Nachkommen werden es einst verkünden: die tapfere liberale Bevölkerung ist sich treu geblieben."

[Bekanntmachung.] Auf Grund des § 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das ohne Angabe des Herausgebers oder Druckers in London erschienene Flugblatt mit der Ueberschrift: „Wahlenthaltung!" enthaltend einen mit den Worten „Enthaltet Euch der Wahl!!" schließenden Artikel, welchem eine Bemerkung über die Bezugsquelle der in London erscheinenden verbotenen Zeitung „Freiheit" angefügt ist, nach § 11 des gedachten Gesetzes durch den Unterzeichneten verboten worden ist. Berlin, den 11. October 1881. Der Königliche Polizei-Präsident. von Madai.

Leipzig, 11. October. [Hochverrathsproceß. Fortsetzung.] In der Sitzung vom 11. October werden zunächst die vorgeladenen Zeugen aufgerufen. Die Vernehmung der Angeklagten beginnt bei dem Bäcker Braun, dem vom Präsidenten die Frage vorgelegt wird, ob er sich schuldig bekenne, revolutionäre Schriften verbreitet und aus der chemischen Fabrik zu Darmstadt, in der er gearbeitet, die bei dem Angeklagten Breuder in Frankfurt vorgefundenen Chemikalien entwendet zu haben, sowie bei der Bildung von Gruppen betheiligt gewesen zu sein. Der Angeklagte bestreitet in längerer Rede, welche oft die Heiterkeit der Zuhörer erregt, jegliche Schuld. Eines Tages sei ein Mann zu ihm gekommen, der sich Wolters aus London genannt und ihn gefragt habe, warum er die „Freiheit" nicht mehr lese. Auf die Bemerkung, sie sei ihm zu theuer, habe Wolters geantwortet, da könne geholfen werden, er möge sich mit Einigen zum Lesen der „Freiheit" zusammenthun. Wolters habe weiter gesagt, er habe auch die Adresse von Jacobi in Bessungen und werde denselben aufsuchen. Das Zusammentreffen mit Jacobi sei am Abend des betreffenden Tages in Darmstadt bei Gelegenheit des Begräbnisses eines Arbeiters erfolgt, und nunmehr sei für den nächstfolgenden Sonntag Vormittag ein Spaziergang verabredet worden. Auf diesem Spaziergange habe der Mann aus London die Zerwürfnisse zwischen der Partei Bebel-Liebknecht und der Partei Most zur Sprache gebracht und gegen die erstgenannten Socialistenführer die Anschuldigung erhoben, sie hätten Unterstützungsgelder, welche für die Berliner Ausgewiesenen bestimmt gewesen, unterschlagen. Der Redacteur des Züricher „Socialdemokrat", Vollmer, beziehe ein großes Gehalt, er sei aus dem Offizierstande entlassen worden, weil er nichts getaugt habe. Er, Braun, habe aus den Worten Wolters' bald herausgefunden, daß es sich nur um den Brotkorb und nicht um principielle Dinge handelte. Von der Bildung von Gruppen revolutionärer Tendenz habe Wolters Nichts gesagt, er habe ihn aber seine Geheimschrift gelehrt und zwar nach dem Schlüssel „Erkämpft Euch die Freiheit, zerbrecht das Joch der Noth". Diese Geheimschrift war dazu bestimmt, angewendet zu werden, wenn auf die „Freiheit" abonnirt wurde; da ich aber, so bemerkt der Angeklagte weiter, darauf nicht abonnirt habe, so ist die Geheimschrift nicht angewendet worden. Ich war der Meinung, daß die gegen Bebel und Liebknecht vorgebrachte Anklage untersucht werden müßte, und daß vorerst die Meinungen der Anderen, bei denen Wolters gewesen, eingeholt werde. Ich erhielt den Auftrag an sie zu schreiben, insbesondere an Lichtensteiger in Augsburg und Petri in Mannheim und ich habe darauf zu einer Besprechung in Darmstadt am 5. December eingeladen. Ich betone mit aller Entschiedenheit, daß diese Besprechung nur den Zweck haben sollte, darüber zu beschließen, was gegen Bebel und Liebknecht geschehen solle; von der Bildung von Gruppen sollte unter keinen Umständen gesprochen werden. Es ist wahr, daß die Druckplatten zu der Schrift: „Die revolutionäre Socialdemokratie" 14 Tage bei mir gelegen haben, aber nicht versteckt, wie es in der Anklage heißt, sondern offen, so daß sie Jedermann sehen konnte. Die Platten hat Jacobi mit von Frankfurt gebracht, später kam Breuder von dort, er brachte Papier mit und sagte, daß Abzüge gemacht werden sollten. Es ist nicht wahr, daß ich gewußt haben soll, daß die Schrift am 20. Octbr. in Frankfurt verbreitet werden müsse, da an diesem Tage der Kaiser ankomme. Ich habe die von Jacobi empfangenen Exemplare der Flugschrift Diesem wieder zurückgegeben und keine derselben verbreitet. Da Horsch mir ferner mittheilte, der Polizeirath Rumpf in Frankfurt habe ihm 10 Mark gegeben und er solle dafür Socialisten aushorchen, so wußte ich sofort, was ich von diesem Menschen zu halten hatte, und es wird mir wohl geglaubt werden, daß ich mich hütete, mit Horsch irgendwie in weitere Verbindung zu treten und von demselben Flugschriften in Empfang zu nehmen. Es sind an meine Adresse auch nie derartige Schriften gesendet worden und ebensowenig habe ich an Versammlungen und Vereinen Theil genommen. Was ich an Kenntnissen erlangt, das habe ich mir, wie es Dr. Martin Luther gethan hat, zusammengebettelt, ich las die Blätter aller Parteien, bildete mir danach meine Meinung und bin allerdings von Gesinnung Socialdemokrat. Ich habe gesprochen. — Bei der weiteren Vernehmung hält der Präsident dem Angeklagten vor, daß ein Brief vorgefunden worden sei, in dem der Absender zu einer Gläubiger-Versammlung zum 5. December nach Frankfurt einlade. Braun erwidert hierauf: Da es vorkam, daß viele Briefe beschlagnahmt wurden, so gebrauchte ich diese Form, ich hatte nicht Lust, mich von der Polizei einstecken zu lassen. — Auf die Vorhaltung des Präsidenten, daß seine früheren Aussagen mit den jetzigen in Widerspruch ständen, erklärt Braun, daß ihm die Aussagen in der Voruntersuchung förmlich abgezwungen worden wären. Präs.: Es ist bei den Untersuchungsacten ein Kassiber, den Sie geschrieben haben sollen. — Angekl.: Ich habe den Kassiber nicht geschrieben. — Präs.: Nun, wir werden darüber den Sachverständigen hören, inzwischen bringe ich den Kassiber zur Verlesung. In dem Kassiber steht etwa: Lieben Freunde, haltet Euch tapfer und seit einig. Am Reichsgericht werden wir sagen, daß man uns, wenn wir keine Geständnisse machten, damit bedroht hat, uns so lange sitzen zu lassen „bis wir schwarz würden." Es erfolgt alsdann noch eine ausführliche Instruction darüber, was weiter ausgesagt werden soll, namentlich in Betreff der Gruppen, und es werden alle Angeklagten, die sich zu Geständnissen in dieser Beziehung herbeilassen, aufgefordert, zu widerrufen und zu sagen, daß frühere Geständnisse erzwungen worden. Auf Antrag eines der Vertheidiger wird festgestellt, daß der Kassiber am 12. April 1881 in einem Corridor, den die Angeklagten bei ihrer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter zu passiren hatten, von einem im Gerichtsgebäude befindlichen Arbeiter aufgefunden worden ist. Es wird der Zeuge, Landgerichtsrath Hollmann, vorgerufen und es erklärt derselbe auf Vorhalt dessen, was der Angeklagte Braun behauptet, Folgendes: Es ist in das Protokoll nur dasjenige aufgenommen worden, was der Angeklagte wirklich ausgesagt hat. Ich habe gerade bei Vernehmung Braun's eine besondere Vorsicht entwickelt, da ich allen Grund hatte, denselben für einen Führer der Darmstädter Socialisten zu halten. Wir machen als Untersuchungsrichter tagtäglich die Erfahrung, daß derartige Vorwürfe, wie sie Braun gegen mich erhoben, geäußert werden, und ich erkläre für meine Person, daß ich gegen derartige Beschuldigungen gefeit bin. Daß Braun jetzt es mit dem Mittel des Widerrufes versucht, verdenke ich ihm nicht, aber ich kann nur nochmals versichern, daß ich bei Abfassung der Protokolle pflichtgemäß verfahren bin. Die Protokolle sind in der That von Braun, ohne daß er Widerspruch erhoben, unterzeichnet worden. Im Allgemeinen bemerke ich, daß ich den sämmtlichen Angeklagten möglichste Freiheit gelassen, daß ich sie nur für politische Verbrecher angesehen und habe ich sogar versucht, möglichst mit ihnen auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. In dieser Beziehung kann ich als kleine Episode mittheilen, daß ich einmal den Braun mit „Braunchen" anredete und er sich das verbat. — Der Angeklagte Braun bleibt allenthalben bei seinen gegen den Landgerichtsrath Hollmann gerichteten Behauptungen stehen und erklärt, der Kassiber, der von ihm geschrieben sein solle, sei von Hollmann gemacht, um ihn, Braun, hineinzureiten. Mit großer Leidenschaftlichkeit behauptet Braun, der Untersuchungsrichter Hollmann habe sich gegen die Angeklagten durchaus nicht so benommen, wie er angegeben, im Gegentheil, er habe sie als die gemeinsten Verbrecher behandelt, sie seien sogar mit Raubmördern zusammen spazieren geführt worden. — Zeuge Hollmann: Das Letztere geht mich nicht an, da ich das Spazierenführen der Angeklagten nicht anzuordnen hatte. Im Uebrigen habe ich nur noch zu bemerken, daß es gar nichts meine Art ist, Gefangene so zu behandeln, wie es Braun behauptet. — Oberreichsanwalt von Seckendorff: Ist es, Herr Zeuge, richtig, daß Sie die Worte „Ich werde Euch so lange sitzen lassen, bis Ihr schwarz werdet" gebraucht haben, nachdem Sie Kenntniß von dem Kassiber erlangt hatten? Zeuge: Ja, indem ich diese Worte gebrauchte, wollte ich zu entdecken suchen, in welchem Maße der Kassiber in welchem dieselben Worte gebraucht waren, bereits unter den Angeklagten circulirt hatte. — Der hierauf vernommene Angeklagte Mahr sagt ungefähr dasselbe aus, wie Braun. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß er (Mahr) in der Voruntersuchung eingeräumt habe, man wollte bei ihm mehrere Fläschchen mit Schwefelsäure vergraben, welche dazu bestimmt waren, den Polizeibeamten, welche etwa bei der Verbreitung der Flugblätter dazwischen kommen würden, in die Augen gespritzt zu werden, sagt Angeklagter: Ich habe das nur gethan, weil mich der Untersuchungsrichter so sehr bedrängte und mir in Asusicht stellte, daß ich, wenn ich ein Geständniß ablegte, freigelassen werden würde. — Zeuge Landgerichtsrath Hollmann: Ich erkläre, daß nur das, was der Angeklagte Mahr gesagt hat, zu Protokoll gebracht worden ist. Ich erinnere mich seiner Aussagen ganz speciell, da gerade sein Geständniß mir den Eindruck der vollen Wahrheit machte und ich die Ueberzeugung erhielt, daß er einer der weniger schuldigen Verführten ist. Der Widerruf kam erst, als der Kassiber in Umlauf gewesen war. Daß ich Mahr in Aussicht gestellt, entlassen zu werden, wenn er gestehe, ist ganz unbegründet, denn ich konnte ihn gar nicht entlassen. Die Vernehmung des Angeklagten Boll fördert nicht wesentlich Neues zu Tage. Es wird dem Angeklagten ein Zettel revolutionären Inhalts vorgelegt, der bei ihm aufgefunden worden. Der Angeklagte bemerkt, er wisse gar nichts über diesen Zettel. Dieselbe Erklärung giebt er hinsichtlich eines von einem gewissen Louis Kares unterzeichneten Briefes, der ebenfalls bei ihm vorgefunden, ab; der Inhalt des Briefes enthält Majestätsbeleidigungen und eignet sich daher nicht zur Veröffentlichung. — Präsident: Es befindet sich bei den Acten ein Kassiber, den Sie in Umlauf gesetzt haben sollen. In diesem Kassiber steht, wie Sie in Betreff der Chemikalien und der hinsichtlich der Gruppenorganisation gepflogenen Berathungen vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt haben, und die Aufforderung an andere Angeklagte, gleichartige Aussagen abzugeben. Rührt der Kassiber von Ihnen her? — Angeklagter: Ich muß bekennen, daß ich den Kassiber geschrieben habe. Der Angeklagte Dillich bekennt zunächst, daß er einer Gruppe angehört habe, ohne aber ihren Zweck zu kennen, und bemerkt dann weiter: Ich bin dabei gewesen, als Eisenhauer mit Jacobi und Braun über die Gruppen-Organisation sprach. Eisenhauer hat mich die Geheimschrift und den Schlüssel dazu gelehrt. Ich bin sodann auf die Reise gegangen, um auswärtige Parteigenossen zu der Conferenz am 5. December persönlich einzuladen. Das ich mit Lichtensteiger in Augsburg über die Gruppen-Verbindungen gesproch habe ich zwar in der Voruntersuchung gesagt, es war aber eine falsche A sage und ich nehme sie heut zurück. Bei Kufer in Mannheim war ein B aus London eingegangen, in diesem Briefe lag ein solcher an Jacobi, in die wieder ein verschlossenes Couvert mit der Aufschrift „Richard." Der B war für Davé bestimmt, welcher ihn alsbald, nachdem er ihn gelesen, brannte. — Es wird hierauf noch die vom Angeklagten in der Voruntersuchung erstattete Aussage verlesen, welche im Wesentlichen das Geständ enthält, daß die von ihm unternommene Reise den Zweck gehabt, über Stand der Gruppenbewegung Aufklärung zu erstatten und anregend dieselbe einzuwirken. — Mit der Vernehmung des etwas schwerhörigen Angeklagten Lichtensteiger aus Augsburg ist die Abhörung der Angeklagten der Frankfurt-Darmstadt-Bessunger Gruppe erschöpft. Der Angeklagte leug mit Eisenhauer über die Gruppenorganisation verhandelt zu haben, gi aber den Bezug und die Verbreitung der „Freiheit" zu. Bei Lichtenstei ist die Copie eines Most'schen Originalbriefes aufgefunden worden, in welch Most beklagt, daß die Agitation durch den „elenden Geldmangel" im noch gehindert werde und daß die deutschen Parteigenossen deshalb flei und regelmäßig Gelder sammeln sollen. Das „Nahen wichtiger Ereigni mache das unbedingt nothwendig und im nächsten Frühjahr würden sich Delegirten der social-revolutionären Partei aus allen Ländern zu ein Congreß in London versammeln, worauf man sodann zur „That" vorschrei werde. — Präsident: Wie sind Sie zu der Abschrift dieses Briefes g kommen? — Angekl.: Ein unbekannter Reisender hat eine Abschrift n Augsburg gebracht und ich habe mir wieder eine Abschrift davon genomme Es sind außerdem eine Menge Adressen von deutschen und auswärtig Socialisten Most'scher Tendenz bei Lichtensteiger vorgefunden worden. Schl der Sitzung $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Leipzig, 12. Oct. Angeklagter Literat Victor Davé aus Alost (Belgien angeschuldigt im Auftrage Most's eine Reise durch Deutschland und Schweiz gemacht zu haben, um sich darüber zu vergewissern, ob die Grupp bildung auch gute Fortschritte mache, und um für die Bildung der Grupp zu agitiren, erklärt sich für nicht schuldig. Er habe die Reise lediglich Privatmann gemacht und für ein telegraphisches Bureau in London Be richte über diese Reise liefern wollen. Er sei Socialist und habe sich Adressen von Socialisten in Deutschland geben lassen, die er auf seine Reise habe besuchen wollen. Auf Befragen des Herrn Präsidenten, welche Richtung in der socialistischen Partei er angehöre, erwidert Angeklagter: sei Anarchist. Er könne nicht sagen, die von Most dargelegten Ansicht seien schlecht oder unsinnig, trotzdem er ganz andere Ansichten hege. Er aber wohl mehr Revolutionär als Most, stehe auf dem Standpunkt, daß das Ringen des Proletariats nach politischer Macht für verfehlt halten m der socialistische Volksstaat, den die Socialdemokratie erstrebe, sei weiter nic als die letzte Etappe der Reaction. Das Proletariat müsse für die Umgest tung der wirthschaftlichen Production eintreten. Er beschäftige sich nicht Politik, denn diese sei keine Wissenschaft. Aus der Geschichte gaube er lernt zu haben, daß der Anarchismus nur vermittelst einer Revolution wirklicht werden könne, würde sich aber sehr glücklich fühlen, sollte sich die Ziel auf friedlichem Wege erreichen lassen. Der Anarchismus wolle f Gemeinden, die durch Verträge unter einander verbunden sind. Der Coll tivismus werde innerhalb dieser Gemeinden herrschen, aber Keiner sei z Anschluß an dieselben gezwungen. Solche Gemeinden seien nur un einer fortgeschrittenen Bildung Aller möglich. Angeklagter gehörte früh der internationalen Arbeiter-Association an, hat für die anarchistischen Zi derselben in der Presse gewirkt, wurde im vorigen Jahre aus Frankrei ausgewiesen, angeblich, weil er sich am 18. März 1880 an einer Zusamme kunft deutscher Socialisten betheiligte, in welcher ein Polizeispion Lehman durchgehauen wurde. (Diese Affaire machte damals bekanntlich viel in d Presse von sich reden, da in Folge dessen eine Reihe deutscher Socialisten, vorher aus Berlin ausgewiesen, ebenfalls des Landes verwiesen wurden.) An klagter hält es für möglich, daß der Polizeipräfect von Paris, der früher eb falls Anarchist war und mit dem er 1869 als Delegirter auf dem Freidenk Congreß in Neapel zusammentraf, jetzt aber in jedem Anarchisten sein persönlichen Feind sehe, an seiner Ausweisung mit schuldig sei. Angeklagt ging nach London, erneuerte die vor zehn Jahren gemachte Bekanntsch mit Most, dessen intimer Freund er sich nennt, reiste aber aber bald dara über Brüssel nach Deutschland, besuchte dort verschiedene Städte, bis in Augsburg verhaftet wurde. Er soll im Auftrage Most's für die Grupp bildung agitirt haben. Angeklagter bestreitet dies. Er habe die Reise gemacht, um Stoff für seine Feder zu gewinnen. Die Socialisten, de Adressen er bei sich habe, will er besucht haben, um unter ihnen intel gente Personen zu entdecken, die ihm Artikel über Socialismus schreib könnten. Er habe nämlich den Gedanken, in Wien und Mailand e Correspondenz-Bureau zu errichten, wie er seiner Zeit in Paris Direct einer Officin für Uebersetzungen gewesen sei. Ueber das Verhältniß Most zum communistischen Arbeiter-Bildungs-Verein in London befragt, erklä Angeklagter, derselbe sei als Redacteur der „Freiheit" lediglich Beamte des Vereins und könne als solcher jeder Zeit entlassen werden. Di von den in den vierziger Jahren Verbannten Ruge, Carl M u. s. w. gegründete Verein habe sich in seiner Tendenz zum re lutionären Socialismus entwickelt. Die in der Most'schen Broschüre „Tat contra Freiheit" empfohlene Gruppenbildung sei eine alte Blanqui' Idee und ihm, dem Angeklagten, schon seit Jahren bekannt gewesen. I stinctiv natürlich sei es, daß in einem Lande mit Ausnahmegesetzen sich Betreffenden insgeheim vereinen, um über ihre Ziele zu debattiren. A geklagter behauptet von den vor und nach seiner Verhaftung an ihn un

---

waren. Bei einer Dame ist auch der Grund ihres Urlaubs angegeben; sie hat versprochen, einen bedeutenden Ketzer ans Messer zu liefern; hierzu muß sie aber frei sein und nun erhält sie einen Urlaub von anderthalb Monat, um nach Bequemlichkeit ihre Netze spannen zu können. Ob der Ketzer sich verlocken ließ, darüber steht in dem Verzeichnisse nichts. Das Gefängnißsystem war die Zelle; so hatte es das Concil von Beziers vorgeschrieben, damit die Gefangenen sich nicht unter einander verständigen könnten. Im Uebrigen war die Behandlung derselben und ihre Beköstigung so schlecht, daß die Klagen darüber bis zum päpstlichen Stuhl drangen. Gregor IX. schrieb 1238 an die Seneschale der Provinz Narbonne und befahl ihnen, die Kerkermeister der Dominikaner strenger zu beaufsichtigen, und 1312 verbot Clemens V. den Gefängnißwärtern, sich die milden Gaben anzueignen, die den Gefangenen von Verwandten und Freunden gespendet wurden. Welche Mißbräuche müssen vorgekommen sein, bis die Klagen darüber nach Rom drangen!

Welches das Schicksal der immurati war, davon giebt der jetzt noch stehende Inquisitionsthurm von Carcassonne sprechendes Zeugniß. Wahrscheinlich war der Feuertod eine gelindere Strafe als dieser Thurm. In der fünf Fuß dicken Mauer wurde eine Nische ausgehoben und in dieser der Verurtheilte angeschmiedet und dann, aufrechtstehend, ohne Möglichkeit, sich zu bewegen, ohne Luft und Licht, eingemauert bis auf eine kleine Oeffnung in der Höhe seines Gesichtes, durch die man ihm von Zeit zu Zeit Brod und Wasser reichte. Das dauerte selbstverständlich nicht sehr lange. Gab der Mann kein Lebenszeichen mehr, so wurde die Nische aufgebrochen und der Leichnam herausgeschafft, damit ein Anderer Platz bekam. Und diese ganze Scheußlichkeit nur wegen Verschiedenheit des Glaubens? Gewiß nicht! Man vergesse nicht, daß mit der Strafe lebenslänglichen Gefängnisses die Confiscation sämmtlicher Güter des Verurtheilten verknüpft war und daß die Richter einen großen Theil dieser Güter sich selber zusprechen durften. Das erklärt es, warum auf der Liste derjenigen, welche z. B. aus Albi zur Einmauerung verurtheilt wurden, gerade die reichsten Leute stehen. Gewiß eine originelle Erfindung, unter dem Deckmantel des Eifers „für die größere Ehre Gottes" das gemeinste Räuberhandwerk zu treiben!

Das mittägige Frankreich siechte und blutete unter dem Joch der Inquisition. Weder der König, noch die Staats- oder Gemeindebehörden konnten oder wollten die Bevölkerung vor den Henkern des „heiligen Tribunals" beschützen. Mitunter griff das empörte und verzweifelte Volk zur Selbsthilfe und erschlug seine Peiniger; verschärfte Verfolgungen und Verheerungen waren das Resultat davon. Die Geschichtsbücher der Inquisition verzeichnen manche Richter, die eines gewaltsamen Todes verstarben, als „Heilige und Märtyrer"; ihr „Martyrium" hatten sie einem Ausbruch der Volkswuth zu verdanken. Nur ein Beispiel. Am 29. Mai 1242, am Himmelfahrtstage, erhoben sich die Einwohner von Avignonet (Haute-Garonne) gegen Guillem Arnaud, Ketzerrichter von Toulouse; er und sechs seiner Beisitzer wurden ergriffen und mit raffinirter Grausamkeit zu Tode gepeinigt. Die raffinirte Grausamkeit hatte die Bevölkerung von der Inquisition gelernt, wenn auch der Modus der Anwendung ein roherer war. Arnaud war Dominikaner-Prior von Toulouse und hatte als Ketzerrichter zwanzig Jahre lang über Toulouse, Cahors, Carcassonne und Montauban Schrecken verbreitet. Sein Tod war übrigens der Inquisition von Nutzen. Raimund VII., Graf von Toulouse, welcher fürchtete, der Mitschuld an der Ermordung Arnaud's bezichtigt zu werden, sah sich genöthigt, der Inquisition sich anzuschließen, die er innerlich verabscheute und verfluchte. Später wurde er rückfällig, aber die Kirche unterwarf ihn sich noch einmal. Er mußte nun sein Vermögen zur Gründung und Erhaltung der Universität von Toulouse verschreiben und folgende Buße thun: mit entblößten Armen und Schultern und barfuß wurde er von einem Geistlichen an den Enden einer ihm um den Hals geschlungenen Stola unter Geißelhieben in die Kirche vor den Altar geschleppt, wo er von dem päpstlichen Legaten wieder in den Schooß der Kirche aufgenommen wurde. Jetzt war seine Bekehrung eine gründliche: wenige Wochen vor seinem am 27. September erfolgten Tode — so berichtet Oderic Raynald, der Fortsetzer der Annalen des Baronius — ließ er vor seinen Augen achtzig von der Inquisition dem weltlichen Arme überlieferte Ketzer in einem Haufen zusammen in die Flammen werfen und verbrennen. Die von ihm geförderte Rache der Inquisition für die Ermordung Arnaud's war eine entsetzliche; das Albigenserthum wurde in diesen Gegenden nun wirklich ausgerottet.

Einmal entstand der Inquisition auch Widerstand aus dem Mönchthum selbst. Bruder Bernard Delicieux, aus dem rivalisirenden Orden der Franziskaner, agitirte im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts offen gegen die Dominikaner-Richter. Zwanzig Jahre lang arbeitete der brave Mönch; er setzte die Rechtsgelehrten der Languedoc, die entschiedenen Gegner der Inquisition, in Bewegung, veranlaßte die Verurtheilten, nach Rom' zu appelliren und predigte unter ungeheurem Zulauf gegen die Inquisition. Als der König einen Abgesandten schickte, um die aufgeregten Provinzen zu beschwichtigen, da führte Bruder Bernard in langer Procession dem Abgesandten die weinenden Frauen und Kinder der „Eingemauerten" vor, und als König Philipp der Schöne an Weihnachten 1303 selber nach dem Süden kam, da warf sich ihm die Bevölkerung überall in den Weg und rief unter Thränen: „Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!" Der brave Franziskaner mußte seine Kühnheit schwer büßen. Anfangs sahen die Dominikaner seine Opposition als bloßen Ausdruck des Neides eines rivalisirend Ordens an, seine Erfolge aber beunruhigten sie immer mehr, u schließlich, um sich des unbequemen Tadlers zu entledigen, beschuldigt sie ihn der Ketzerei, und Bruder Bernard wurde nun selber „e gemauert".

Wir erwähnten vorhin die Reise Philipp's des Schönen nach S frankreich. Als der König nach Carcassonne kam, hatte ihm die S einen festlichen Empfang bereitet. Im Augenblick, da der König d Stufen des geschmückten Schlosses hinaufsteigen wollte, trat ihm E Patrice, der Bürgermeister von Carcassonne, entgegen und sprach m fester Stimme: „König von Frankreich, wende Dich um und betrach das Elend dieser Stadt. Sie gehört zu Deinem Reiche, und d wagt man es, sie so hart zu behandeln!" Philipp der Schöne b gann damals allerdings seine Händel mit dem Papste, aber gegen d Inquisition wagte er doch nichts zu unternehmen, und er befahl, d der kühne Bürgermeister sein Gefolge verlasse. Elie Patrice ritt d Schloßberg hinab und rief in die Bevölkerung, die sich um ihn drängt um zu erfahren, welchen Bescheid der König gegeben habe: „Zie Eure Fahnen ein und nehmt der Stadt ihr Festkleid, denn dieser T ist ein Tag der Trauer!" Von nun an wußte das Volk, daß es a vom König nichts zu hoffen habe.

Schließlich kam dennoch Hilfe, und zwar von einer Seite, der man es am wenigsten erwartete. Seit die Päpste in Avignon waren, konnten sie das Elend der Provence in der Nähe ansehen und sie wurden zum Einschreiten bewogen. Clemens V. ordnete zwei Cardinäle zur Untersuchung nach Albi und Carcassonne ab. Di Delegirten des Papstes ließen die Gefängnisse öffnen und die Mauern aufbrechen; sie waren entsetzt über den Anblick der Gestalten, die d herauswankten. Der Bischof von Carcassonne erhielt einen scharfe Verweis, der von Albi verlor die Aufsicht über die Gefängnisse, di Inquisitions-Richter wurden abgesetzt und bestraft. Clemens VI. führ diese Politik der Milde weiter.

Aber die Hilfe kam zu spät. Die ganze Provence war verwüs und das sonst so schöne, in fruchtbarer und höchster geistiger Blü stehende Land hat sich niemals wieder vom Schrecken der Inquisi erholen können.

Man hört heute vielfach sagen: Diese Zeiten sind vorüber werden niemals wiederkommen. Mag sein. Aber Bücher wie Molinier'sche müssen wir gleichwohl lesen, und was sie erzählen, dür wir nicht vergessen. Und zwar aus dem Grunde, damit jene Zeit nicht wieder kommen können. Nur wenn wir wissen und una hörlich es uns sagen, wie es damals war, gewinnen wir mit Kraft, es zu verhindern, auch die absolute Gewißheit daß die Zeit der Inquisition in der That nicht wieder kommen.

(Fr. 3.)

dem Namen „Richard" indirect — unter fremder Adresse — abgesandten Briefen, dieselben seien — mit Ausnahme eines einzigen — nicht an ihn, sondern an einen gewissen Nebe, mit dem er damals gereist, der sich jetzt aber wieder in London befinde, gerichtet gewesen. Ein Brief enthielt mit chemischer Dinte, welche erst durch Erwärmen desselben sichtbar wurde, vertrauliche Mittheilungen. Polizeirath Krüger (Berlin) bekundet die Uebereinstimmung einer polizeilich angefertigten Abschrift mit dem Original. Diese vertrauliche Mittheilung enthielt das unverblümt, was derselbe anderweitig niedergeschrieben ist. Die Briefe enthalten Ausdrücke des Bedauerns darüber, daß Most das Geld nicht rechtzeitig senden könne, da der Banquier ihn im Stich gelassen habe. Einer der Briefe enthält als Notabene: „Versessen Sie die Wärmflasche nicht", d. h. wärmen Sie den Brief, damit das mit chemischer Dinte Geschriebene zum Vorschein komme.

Einen späteren Brief richtete Most unter der Adresse seines Vaters an den Angeklagten. Dieser behauptet, auf eigene Kosten und keineswegs als bezahlter Agitator die Reise gemacht zu haben. (Bemerkenswerth ist die Aeußerung des Angeklagten über die deutschen Socialdemokraten: „mir scheint es, als ob die deutschen Socialdemokraten von der Socialdemokratie wenig verstehen".) Er beantragt diesbezüglich Vernehmung mehrerer Zeugen in London und Frankreich, welcher Antrag indeß abgelehnt wird. Angeklagter hat während seiner Haft ca. 1500 Francs ratenweise zugesandt erhalten; er behauptet, daß dies sein eigenes Geld gewesen. „Das Leben im deutschen Gefängniß ist theuer, da braucht man Verschiedenes!" erklärt Angeklagter. Wie wenig er einen agitatorischen Zweck mit seiner Reise verbunden haben könne, müsse schon aus der Thatsache erhellen, daß er sich am 27. December vorigen Jahres mit einer Dame in Frankreich habe verheirathen wollen.

Angeklagter Waterstraat (Berlin) erklärt sich auf Befragen für nicht schuldig, in Berlin die Gruppenbildung gefördert und über den Fortschritt derselben Most regelmäßig berichtet zu haben. Ueber „Gruppen" habe er mit Most nie correspondirt, ihm, den Angeklagten, sei es auch gar nicht bewußt, daß in Berlin Gruppen bestanden hätten. Angeklagter giebt zu, in einem bei ihm gefundenen Exemplar „Taktik contra Freiheit" die die Gruppenbildung betreffenden Stellen roth unterstrichen zu haben, will aber die von der Anklage daraus gezogenen Schlußfolgerungen nicht als zutreffend anerkennen. Daß mehrere bei der Mitangeklagten Martha Legel gefundene Briefe an den Angeklagten gerichtet waren, bestreitet er, giebt aber zu, unter der Adresse des Expedienten der „Freiheit", Nebe in London, an Most Mittheilungen über die in Berlin von Parteigenossen ventilirten Fragen gemacht zu haben, beispielsweise, die Berliner hätten sich gegen eine Betheiligung an den Wahlen ausgesprochen. Ein an Clara Ringius, gegen die anfänglich auch die heutige Anklage erhoben wurde, gerichteter Brief, in dem Most eine verliebte Schäferstrophe führt, wird gesagt, ihm — Most — sei von Genf aus mitgetheilt worden, W. — Waterstraat — sei ein „Fauler". Bezüglich dieses Briefes beantragt Angeklagter die zeugeneidliche Vernehmung der Clara Ringius. Die Vernehmung derselben wird beschlossen. Betreffs einer Reihe aufgefangener „Kassiber", in denen Angeklagter detaillirte Mittheilungen an seine Gesinnungsgenossen über den Stand der Untersuchung macht, giebt er die Autorschaft zu. — Vertheidiger Dr. Fels stellt den Antrag, den Angeklagten die in Geheimschrift abgefaßten „Kassiber" mit den von dem Herrn Untersuchungsrichter gemachten Uebersetzungen vergleichen zu lassen. Diesem Antrage gemäß wird beschlossen, den Angeklagten diese Vergleichung noch heute in Gegenwart eines Beamten vornehmen zu lassen. Herr Oberreichsanwalt v. Seckendorff lehnt eine etwaige Verantwortlichkeit dafür ab, wenn die „Kassiber" bei dieser Gelegenheit vom Angeklagten gefälscht werden sollten.

Ueber die in Berlin bestehende Organisation der Socialdemokraten theilt Angeklagter mit, daß man Berlin nach den Reichstagswahlkreisen in Districte und zwar in acht eingetheilt habe. Die Vertreter eines jeden Districts wählen aus ihrer Mitte drei Delegirte. Die 24 Delegirten treten zusammen und fassen Beschlüsse. — Später hat Angeklagter sich aus London postlagernde Briefe unter dem Namen „Moory" senden lassen.

Angeklagter Metzkow (Berlin) verwahrt sich dagegen, Socialrevolutionär zu sein und will mit den Anhängern Most's nichts gemein haben. Er sei längst zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Revolution unmöglich sei. Wie es gekommen, daß von London aus Briefe an ihn adressirt worden, vermag er sich nicht zu erklären. Vermuthlich habe ein ihm fern stehender Genosse mit seiner, des Angeklagten, Adresse Mißbrauch getrieben. Er glaube die Ansicht sämmtlicher Angeklagten auszusprechen, wenn er erkläre: Keiner von ihnen würde die Gesetze des Landes übertreten haben, wenn nicht das Ausnahmegesetz gekommen wäre. Er will den Gedanken, die Gesetze zu verletzen, nicht gehabt haben. Eine Verkettung von Umständen, Zufälligkeiten, hätten ihn auf die Anklagebank gebracht. „Freiheit" und „Socialdemokrat" habe er gelesen, um über den Stand der Bewegung auf dem Laufenden zu bleiben. Er wolle mit Most keineswegs — um einen Berliner Ausdruck zu gebrauchen — durch „Dick und Dünn" gehen. Im weiteren Verlaufe des Verhörs muß Angekl. zugeben, die Flugblätter: „An unsere Brüder in der Kaserne" und „An die Socialisten Deutschlands" an fünf Soldaten pr. Couvert gesandt zu haben. Diese Blätter, sowie die Adressen der Soldaten habe er von London zugesandt erhalten, vermuthlich von einem Freunde, Namens Beblus, welcher Soldat war und desertirte.

Angeklagte Martha Legel will keine Rolle in der politischen Bewegung gespielt haben. Die Geliebte Most's ist ihre Freundin und habe diese sie gebeten, einen Brief für sie an sich von Most senden zu lassen. Daß dieser Brief als Einlage Briefe an Waterstraat und Metzkow enthielt, davon habe sie keine Ahnung gehabt. Die „Freiheit" habe sie gelesen. Sie giebt ferner zu, ein bei den Acten befindliches Gedicht: „Dynamit ist mein Leben" aus einer Zeitung abgeschrieben zu haben. Auf die Frage, welcher Partei sie angehöre, erklärt sie, sich darüber nicht klar zu sein, fügt aber endlich hinzu: Socialistin.

Schluß 3 Uhr.

Provinzial-Zeitung.

⊙ **Hirschberg**, 12. October. [Metamorphose einer politischen Versammlung.] Conservativerseits war für gestern Abend 7 Uhr im Saale des Gerichtskretschams zu Grunau eine Versammlung anberaumt und für dieselbe ein Vortrag des Herrn Winterfeld über das Thema: „Die Nothwendigkeit und Unschädlichkeit landwirthschaftlicher Schutzzölle und die Bedeutung derselben für die Leinen-Industrie", in Aussicht gestellt worden. „Zutritt Jedermann gestattet", hieß es in der Einladung, wonach außer Herrn Winterfeld und seinen hiesigen politischen Freunden auch eine ungleich größere Anzahl liberaler Elemente von hier und aus Grunau am Versammlungsorte sich einfand, so daß die Zahl der erschienenen Personen auf ca. 150 anwuchs. Die Anwesenden harrten der Dinge, welche kommen sollten, als einige Minuten nach 7 Uhr der Gemeindevorsteher Thielsch, welcher vom Amtsvorsteher das Mandat der Polizei-Autorität für die Versammlung erhalten hatte, ihnen kund gab, daß Herr Winterfeld, welcher mit einigen Herren sich unten im Zimmer befände, ihm soeben erklärt habe, den angemeldeten Vortrag nicht halten zu können, indem die Bescheinigung der erfolgten polizeilichen Anmeldung der Versammlung nicht mit zur Stelle gebracht worden sei. Für ihn, den mit der Beaufsichtigung betrauten, so bemerkte Herr Thielsch weiter, sei dies kein Grund, die Versammlung nicht zu gestatten, indem er vom Herrn Amtsvorsteher (Hauptmann a. D. Conrad in Hirschberg) direct die nöthige Information habe. Hierauf stellte der anwesende Redacteur des „Boten aus dem Riesengebirge", Herr Dürholt, über das von Herrn Winterfeld angekündigte Thema zu sprechen, und schlug vor, die Versammlung zu constituiren, welchem Vorschlage die Anwesenden beitraten, indem sie einstimmig den Gerichtsschreiber, Herrn Henßing, zum Vorsitzenden und die Herren: Handelsmann Ender und Stellenbesitzer Bielhauer, zu Beisitzern wählte. Mit Rücksicht auf die noch zeitige Abendstunde vertagte demnächst Herr Henßing die Versammlung bis 7¾ Uhr; doch war und blieb dieselbe vollständig constituirt, als der Redacteur der „Post aus dem Riesengebirge", Herr Major z. D. Scheibert, auftrat und die Erklärung des Herrn Winterfeld wiederholte, der unterdessen einen ihm von seinen Freunden zur Disposition gestellten Wagen zur Rückkehr nach Hirschberg benutzt hatte, wohin ihm auch bald mehrere seiner Freunde nachfolgten. Die durch diese Vorgänge bewirkte plötzliche Metamorphose der Versammlung, die mit wenigen Ausnahmen nunmehr nur aus liberalen Elementen bestand, war — höchst interessant. Um 7¾ Uhr wurde vom Vorsitzenden, Herrn Henßing, die Versammlung mit einem von allen Anwesenden mit hoher Begeisterung getheilten dreifachen Hoch auf Se. Maj. unseren Kaiser und König wieder eröffnet, worauf Herr Redacteur Dürholt das Tagesthema aufnahm und unter wiederholtem stürmischem Beifall den Anwesenden nachwies, daß die Kleingrundbesitzer und Weber von den Schutzzöllen nicht den von anderer Seite behaupteten Vortheil genießen, sondern im Gegentheil schwer geschädigt würden durch die in Folge der Zölle eingetretene Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Seiner Empfehlung der Wiederwahl des Herrn von Bunsen zum Reichstags-Abgeordneten folgten lang anhaltende Bravos. Weniger Glück hatte Herr Redacteur Scheibert, welcher den Vorredner zu widerlegen versuchte, dadurch aber denselben in ein ihm sehr bekanntes Fahrwasser — die Eisen-Industrie Westphalens — hineinbrachte. — Färbermeister Hutter sprach Herrn Redacteur Dürholt für dessen Auseinandersetzungen in poetischen Worten besten Dank aus, dem allseitig die lebhafteste Zustimmung folgte, worauf der Vorsitzende mit einem Hoch, welches er auf den Reichstags-Abgeordneten Herrn von Bunsen ausbrachte, die Verhandlungen schloß.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Greifswald, 12. Oct. Nach dem anläßlich des Jubiläums des Jägerbataillons Nr. 2 veranstalteten Festzuge der ehemaligen Jäger, an welchem sich die Innungen und Vereine in überaus glänzender Weise betheiligten, fand auf dem festlich geschmückten Marktplatze große Parade des Jägerbataillons, welches mit fliegenden Fahnen ausgerückt war, statt, zu der die städtischen Behörden, die Spitzen der übrigen Behörden, der Rector und die Dekane der Universität und die ehemaligen Jäger Einladungen erhalten hatten. Major v. Hagen ließ vor den Festtheilnehmern präsentiren und hielt eine Ansprache an dieselben, welche mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, in welches die zahlreich anwesende Bevölkerung enthusiastisch einstimmte, worauf die Musik das „Heil Dir im Siegerkranz" intonirte. Der Bürgermeister, die Rectoren der Universität und des Gymnasiums, sowie der Landrath brachten sodann ihre Glückwünsche dar. Gleichzeitig überreichte der Bürgermeister im Namen der Stadt dem Offiziercorps einen namhaften Beitrag zur Ausstattung seines Casinos; Nachmittags findet ein Festdiner statt.

Bremen, 12. Oct. Von der Rettungsstation Cuxhaven der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger geht folgende Meldung ein: Von dem deutschen Ewer „Hoffnung", Capitän Giese, welcher mit einer Klinkerladung nach dem Hadler Canal bestimmt war, aber zwischen Duhnen und Neuwerk strandete, sind durch das Rettungsboot „Ernst Merck" der Station Duhnen heute 2 Personen gerettet worden. Es herrscht Sturm aus Westsüdwest mit Regen. Das Schiff befindet sich unter Wasser.

Leipzig, 12. October. In dem Hochverrathsprocesse vor dem Reichsgerichte wurde heute die Vernehmung sämmtlicher Angeklagten zu Ende geführt. Der seiner Zeit in Augsburg verhaftete Agitator Dave aus London gab zu, Most's Freund zu sein und im vorigen Herbste eine Reise nach Deutschland unternommen zu haben. Er leugnete aber, daß die Kosten der Reise mit Parteigeldern bestritten worden und daß sie zum Zwecke gehabt habe, die Gruppenorganisation, wie solche Most in seinem Parteiorgan, „Die Freiheit", vorgeschlagen, anzuregen und zu fördern. Auf Befragen, welcher Partei er angehöre, antwortete Dave, der anarchistischen Partei, wie sie von Proudhon ins Leben gerufen und von Bakunin weiter entwickelt worden sei. Der Angeklagte Metzkow aus Berlin gab die Verbreitung der revolutionären Schrift „An unsere Brüder in der Kaserne" an Soldaten der Berliner Regimenter zu. — Morgen beginnt das Zeugenverhör.

Paris, 12. Octbr. Das „Siècle" glaubt zu wissen, daß der Präsident der Republik morgen oder übermorgen Gambetta zu sich berufen lassen und ihm alle Vollmachten für das Programm und die Bildung eines neuen Cabinets geben werde.

Newyork, 12. October. Der Dampfer „France" von der National-Dampfschiffs-Compagny (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Southampton, 11. Oct. Der Dampfer des norddutschen Lloyd „Oder" ist hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 12. Oct., Abends. [Boulevard.] 3% Rente 84, 20. Neueste Anleihe 1872 116, 17. Türken 16, 02. Neue Egyptier 384, —. Banque ottomane —, —. Italiener 90, 20. Chemins —, —. Oesterr. Goldrene —, —. Ungar. Goldrente —, —. 4proc. ung. Goldrente — —. Spanier exter. —, —, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Aneihe —. Pariser Bank —. Fest.

Frankfurt a. M., 12. Octbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 482. Pariser Wechsel 80, 633. Wiener Wechsel 172, 67. Köln-Mindener Stamm-Actien — —. Rheinische Stamm-Actien — —. Hessische Ludwigsbahn 99½. Köln-Mind. Prämien-Anth. 130¼. Reichsanleihe 101¾. Reichsbank 154⅝. Darmstädter Bank 170⅜. Meininger Bank 104⅝. Oesterr.-Ungarische Bank 717, —. Credit-Actien 314¾. Wiener Bankverein 123⅛. Silberrente 66¾. Papierrente 65⅞. Goldrente 81½. 4% Ung. Goldrente 77¾. 1860er Loose 124⅞. 1864er Loose 327, 80. Ung. Staatsloose 238, —. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 96. Böhmische Westbahn 274⅝. Elisabethbahn — —. Nordwestbahn 199¾. Galizier 281⅝. Franzosen 305½. Lombarden 143½. Italiener 89⅛. 1877er Russen 91½. 1880er Russen 75⅛. II. Orientanleihe 60⅞. III. Orientanleihe 60⅝. Central-Pacifik 112½. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Matt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 315⅝. Franzosen 305⅞. Galizier 282½. Lombarden 144¼. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —.

Frankfurt a. M., 12. Oct., 6 Uhr 55 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 317, 62, Staatsbahn 307, 62, Lombarden 145, 50, Oesterr. Silberrente —,—, do. Goldrente —, Ungar. Goldrente —,—, 1877er Russen —,—, Galizier —,—. Sehr fest.

Hamburg, 12. October, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 101¼, Hamburger St.-Pr.-A. —, Silberrente 66⅞, Oest. Goldrente 81½, Ung. Goldrente 77¾, 1860er Loose 125¾, Credit-Actien 316¾, Franzosen 763, Lombarden 363, Ital. Rente 89, 1877er Russen 91, 1880er Russen 73¾, II. Orient-Anl. 59, III. Orient-Anl. 58⅞, Laurahütte 125½, Norddeutsche 188¼, 5% Amerik. —, Rhein. Eisenb. — —. do. junge —, Bergisch-Märkische do. 122½, Berlin-Hamburg do. 300. Altona-Kiel do. 188¾. 5procent. österr. Papierrente — —. Discont 5 %. — Fest.

Hamburg, 12. Octbr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco matt, auf Termine flau. Roggen loco still, auf Termine flau. Weizen pr. October-Novbr. 233, 00 Br., 232, 00 Gd., pr. April-Mai 222, 00 Br., 221, 00 Gd. Roggen pr. October-Novbr. 178, 00 Br., 176, 00 Gd., pr. April-Mai 165, — Br., 163, — Gd. Hafer ruhig. Gerste fest. Rüböl matt, loco 55, —, pr. October 55, —. Spiritus still, pr. October 50 Br., pr. Novbr.-Decbr. 47½ Br., pr. Dec.-Jan. 47¼ Br., pr. April-Mai 44¾ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum matt, Standard white loco 8, 30 Br., 8, 10 Gd., pr. October 8, 10 Gd., pr. Novbr.-Decbr. 8, 10 Gd. Wetter: Wolkig.

(W. T. B.) **Newyork**, 12. Oct., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 93¾. Wechsel auf London 4, 78¼. Wechsel auf Paris 5, 26¼. 5proc. fundirte Anleihe 99¾. 4proc. fundirte Anleihe 1877 115½. Erie-Bahn 43¾. Central-Pacific-Bahn 114½. Newyork-Centralbahn 136⅜. Chicago-Eisenbahn 133. Baumwolle in Newyork 11 9/16. do. in New-Orleans 10⅞. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 7⅝. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 94. Mehl 6, 10. Rother Winterweizen 1, 48. Mais (old mixed) 70. Zucker (Fair refining Muscuvados) 8⅛. Kaffee Rio 11½. Schmalz (Marke Wilcox) 12¼. do. Fairbanks 12¼. do. Roth und Brothers 12¼. Speck (short clear) 10⅝. Getreidefracht 4.

Posen, 12. Octbr. Spiritus pr. October 54, 00, pr. November 52, 20, pr. December 51, 40, pr. April-Mai 52, 10. Gekündigt — Liter. Matt.

Liverpool, 12. Octbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 14,000 Ballen, davon 2000 B. amerikanische.

Liverpool, 12. Octbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner low middl. und darüber, sowie Brasilianer 1/16 D. billiger. Middl. amerikanische Decbr.-Januar-Lieferung 6 5/16, März-Lieferung 6 7/16 D.

Pest, 12. Octbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und auf Termine flau, pr. Herbst 12, 50 nom., Frühjahr 13, 10 Gd., 13, 12 Br. Hafer pr. Herbst 7, 90 Gd., 7, 92 Br. Mais pr. Mai-Juni 7, 40 Gd., 7, 45 Br. Kohlraps —. Wetter: Schön.

Paris, 12. Octbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. October 32, 30, pr. November 32, 40, pr. November-Februar 32, 40, per Januar-April 32, 40. Roggen ruhig, pr. October 22, 50, pr. Januar-April 22, 75. Mehl, 9 Marques, ruhig, pr. October 68, 25, pr. November 68, 30, pr. November-Februar 68, 30, pr. Januar-April 68, 50. Rüböl steigend, pr. October 75, 50, pr. November 76, 25, pr. December 76, 25, pr. Januar-April 76, 50. Spiritus ruhig, pr. October 65, 00, pr. November 65, 00, pr. December 64, 75, pr. Januar-April 64, 75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 12. Octbr., Nachmittags. Rohzucker 88° loco behauptet, 56, 00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. October 63, 00, per November —, per October-Januar 63, 37½.

London, 12. Octbr., Nachm. Havannazucker Nr. 12, 25½. Fest.

Amsterdam, 12. Octbr., Nachmittags. Bancazinn 59¼.

Antwerpen, 12. Octbr., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19½ bez. und Br., per November 19½ bez., 19¾ Br., per November-December 20¼ Br., per Januar 20¼ Br. Weichend.

Bremen, 12. October, Nachm. Petroleum matt. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 90, per November 7, 95, per December 8, 05, per Januar 8, 05, per Februar 8, 05, per März 8, 00. Alles Brief.

Handel, Industrie rc.

Berlin, 12. October. [Börse.] Der Schwerpunkt der Situation ist von Newyork nach London verlegt, seitdem der erstere Platz durch die seitens des amerikanischen Schatzamtes beabsichtigte in der nächsten Woche beginnende Amortisation einberufener Obligationen eine durchgreifende Beruhigung erfahren hat. Der Londoner Geldmarkt bildet nunmehr das Object der regsten Aufmerksamkeit der continentalen Speculation, der fortdauernde Goldabfluß aus der Bank von England, welcher gestern die respectable Summe von 230,000 Pfd. Sterl. umfaßte, hat den Gedanken an weitere Discontoerhöhungen wieder in den Vordergrund geschoben und der Hausseneigung einen neuen Dämpfer auferlegt. Die Börse hatte, wie auch gestern, trotz dieser mißlichen Verhältnisse keineswegs ein mattes Aussehen, die Course, welche, den vorliegenden auswärtigen Notirungen entsprechend, nicht unerheblich unter dem gestrigen Niveau einsetzten, riefen sogar einige Kauflust hervor, unter deren Einfluß die Anfangspreise vorübergehend überholt werden konnten. Die geschäftliche Thätigkeit war anfänglich wieder eine sehr begrenzte, man beobachtete eine scharf ausgesprochene Reserve, um vor Ueberraschungen von Seiten der anderen Plätze gesichert zu sein. Die heute in London beginnende Medio-Liquidation schien in dieser Beziehung die wesentlichste Rolle zu spielen. Späterhin wurde das Geschäft etwas lebhafter und das Angebot dringlicher, die Course der internationalen Spielpapiere erfuhren schnelle und größere Rückgänge. Auf dem erwähnten Gebiete notirten per Ultimo österr. Credit 632,50—30,50—33. Franz. wurden zu 612—13—11,50—13 und Lombarden zu 289,50—90—87,50—89 umgesetzt. Auf dem Eisenbahnactienmarkte war bei ziemlicher Geschäftsstille die Haltung schwach, und Werthherabsetzungen bildeten die Regel. Es gilt dies sowohl von den speculativen Papieren als von der Mehrzahl der Cassabahnen. Von den ersteren erlitten die schlesischen Devisen, voran Oberschlesische, erhebliche Rückgänge. Bergisch-Märkische blieben verhältnißmäßig behauptet. Von den Cassawerthen waren Hamburger, Dortmund-Gronau und Altona-Kieler stärker angeboten, die übrigen zu dieser Kategorie gehörigen Papiere haben nur geringere Einbußen zu verzeichnen. In Stammprioritäten entwickelte sich das Geschäft schwerfällig. Den wenig umfangreichen Verkaufsordres stand nur eine sehr schwache Kauflust gegenüber, so daß auch hier in den meisten Fällen Werthreductionen vorlagen, welche indessen nicht von großer Bedeutung waren. Von den österreichischen Bahnen erzielten nur Galizier einen lebhafteren Verkehr, der sich zu herabgesetzten Notirungen entwickelte. Auch Nordwest- und Elbethalbahn, sowie Duxer waren gedrückt, ohne daß sich das Angebot von größerem Umfange erwies. Auf dem Markte für Anlagepapiere kamen größere Beträge zum Verkaufe. Deutsche Prioritäten lagen in Folge dessen schwach, waren aber nur wenig verändert. Von Staatsanleihen büßten 4procentige Consols 0,20 pCt. und Reichsanleihe 0,10 pCt. ein. Ausländische Fonds mußten durchweg nachgeben, und nur vorübergehend kam es in russischer 1880er Anleihe zu etwas besseren Umsätzen. Russische Noten vermochten sich ziemlich gut zu halten. Auf dem localen Speculationsmarkte folgten Banken den Bewegungen, welche sich auf dem internationalen Gebiete vollzogen. Von den Montanwerthen schlossen Laura und Dortmunder, welche zeitweise zu niedrigeren Coursen ausgeboten waren, erholt, wie denn überhaupt gegen Ende der zweiten Börsenhälfte die Stimmung sich auf allen Gebieten befestigte. — Privatdisconto 5¼ pCt.

Um 2½ Uhr: Besser. Lombarden 291,00, Franzosen 613,50, Credit 634,00, Dortmunder Stamm-Prior. 103,37, Laurahütte 126,50, Darmstädter Bank 171,50, Deutsche Bank 171,50, Disconto-Commandit 227,40, Wiener Bankverein 248,00, Bergische 123,00, Freiburger 102,00, Mainzer 99,25, Rechte-Oderuferbahn 166,75, Oberschlesische 247,12, Galizier 141,37, Buschtiehrader 79,25, Rumänier 102,87, Oesterr. Goldrente 81,50, do. Silberrente 66,87, do. Papierrente 65,75, Ungar. Goldrente 102,50, Italiener 89,00, Russen, alte 90,37, do. neue 93,37, do. 1880er 75,00, Ungarische Investitionsanleihe —,—, Russische Noten 218,50, do. II. Orient 60,87, do. III. Orient 60,87, Ungar. Escompte 216,00, Neue Ungarn 77,75.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 172,60 bez., do. Eisenb.-Coup. 172,60 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 30 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,21 G., do. Eisenb.-Prior. 4,21 G., do. Papier-Dollar 4,21 G., 6% New-York-City 4,21 G., Russ. Centr.-Bod. min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier und verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,55 et 20,52 bez. u. B., 22er Russen —,—, Große Russische Staatsbahn —,—, Russ. Boden-Credit —,—, Warschau-Wiener Comm. —,—, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,43 bez.

Amsterdam, 12. Octbr. Die niederländische Bank hat den Discont von 3½ auf 4 pCt. erhöht.

Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Septbr. 1881 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	131,007	Mark,
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	377,605	„
3) Extraordinaria	24,412	„
Summa pro September	533,024	Mark.
Die Einnahme pro Septbr. 1880 beträgt (definitiv festgestellt)	569,493	Mark,
mithin pro 1881 weniger	36,469	Mark.
Einnahme bis Ende Septbr. 1881	4,413,596	Mark,
„ „ „ „ 1880	4,396,220	„
mithin pro 1881 mehr	17,376	Mark.

Pro Januar bis April cr. haben die definitiv festgestellten Einnahmen gegen die provisorischen (publicirten) Einnahmen ein Plus von 92,132 Mk. ergeben, welches den vorangegebenen Mehr-Einnahmen hinzutritt.

Petersburg, 12. Octbr. [Ausweis der Reichsbank] vom 10. October n. St.*)

Creditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.	unverändert.
Notenemission für Rechnung der Succurs.	417,000,000 Rbl.	unverändert.
Vorschüsse der Bank an die Staats-Regierung	400,000,000 Rbl.	unverändert.

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 3. October.

§ **Breslau**, 12. October. [Submission der Ostbahn auf Güterwagen.] Bei der königlichen Eisenbahn-Direction in Bromberg stand die Lieferung von 1) 50 Stück offenen 6räderigen Güterwagen mit Bremse und 2) 100 Stück dergleichen ohne Bremse, in zwei Loosen zu je 50 Stück zur Submission. Es offerirten pro Stück frei Versandtstation der betreffenden Fabriken: Actien-Gesellschaft Gebrüder Hofmann u. Co., Breslau, ad 1 zu 2585 M., ad 2 nur 1 Loos zu 1845 M.; Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau ad 1 zu 2555 M.; ad 2 zu 1925 M.; Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial Görlitz ad 1 zu 2590 M., ad 2 zu 1850 M.; Saxonia, Actien-Gesellschaft in Radeberg ad 1 zu 2600 M., ad 2 zu 1990 M.; Killing u. Sohn, Hagen, ad 1 zu 2690 M., ad 2 zu 2050 M.; Friedrich Deicke in Wittenberge ad 1 zu 2560 M., ad 2 zu 2000 M.; L. Steinfurt, Königsberg ad 1 zu 2560 M., ad 2 zu 1960 M.; Thiedemann, Eggena u. Co., Kassel, ad 2 nur 1 Loos zu 1900 M.; Actien-Gesellschaft vormals F. Woehlert in Elbing ad 1 zu 2440 M., ad 2 zu 1975 M.; J. Hovssens in Aachen ad 2 zu 2030 M.; Gebr. Gastell, Mainz.

ad 1 zu 2620 M., ad 2 zu 1998 M.; Gustav Talbot u. Co., Aachen, ad 1 zu 2660 M., ad 2 zu 2060 M.; Carl Weyer u. Co., Düsseldorf, ad 1 zu 2675 M., ad 2 zu 2045 M.; v. d. Zypen u. Charlier in Deutz ad 1 zu 2650 M., ad 2 zu 2040 M.

Berliner Börse vom 12. October 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.		4	101,50 bz
Consolidirte Anleihe		4½	106,00 B
do. do. 1876		4	101,00 bzB
Staats-Anleihe		4	100,50 bz
Staats-Schuldscheine		3½	99,00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855		3½	146,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.		4½	102,50 bzG
Pfandbriefe.	Berliner	4½	103,75 bz
	Pommersche	3½	91,25 bz
	do.	4	100,50 B
	do.	4½	101,80 bz
	do. Lndch. Crd	4½	— —
	Posensche neue	4	100,10 bzG
	Schlesische	3½	93,00 G
	Lndsch. Central.	4	100,60 bzB
Rentenbriefe.	Kur- u. Neumärk.	4	101,00 B
	Pommersche	4	100,40 bz
	Posensche	4	100,10 bzG
	Preussische	4	100,10 G
	Westfäl. u. Rhein.	4	100,60 bz
	Sächsische	4	100,30 B
	Schlesische	4	101,00 G
Badische Präm.-Anl.		4	134,50 bz
Baierische Präm.-Anl.		4	135,75 bz
do. Anl. v. 1875		4	101,30 B
Cöln-Mind. Prämiensch		3½	130,40 B
Sächs. Rente von 1876		3	[illegible]

Hypotheken-Certificate.

Kruppsche Partial-Obl.	5	[illegible]
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	[illegible]
do. do. do.	5	[illegible]
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb.	4	[illegible]
do. do.	5	[illegible]
Unk. Cnt.-Bd.-Cr. (1872)	5	[illegible]
do. rückzb. à 110	5	[illegible]
do. do.	4½	[illegible]
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	[illegible]
Kündb. Hyp. Schl. d. do.	4½	[illegible]
Hyp.-Anth. Nord.-G-C.B	5	[illegible]
do. do. Pfandbr.	5	[illegible]
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	[illegible]
do. do. II. Em.	5	[illegible]
Pomm. Hyp.-Briefe	5	[illegible]
do. do. II. Em.	5	[illegible]
do. do. II. Em.	4½	[illegible]
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	[illegible]
do. do. II. Em.	5	[illegible]
do. 5% Pfbr. kzbr. m. 110	5	[illegible]
do. 4½% do. m. 110	4½	[illegible]
do. 4% do. m. 110	4	[illegible]
Meininger Präm.-Pfdbr.	4	[illegible]
Pr. Central-Bod.-Crd.	4½	[illegible]
do. do.	5	[illegible]
do. do.	4½	[illegible]
Pr. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	[illegible]
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	[illegible]
do. do.	4½	[illegible]
Südd. Bod.-Crd.-Pfdbr.	5	[illegible]

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R.	4½	[illegible]
do.	4½	[illegible]
do. Goldrente	4	81,60 bz
do. Papierrente	4½	66,10 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	—
do. Lott.-Anl. v. 60	5	124,50 bz
do. Credit-Loose		346,00 B
do. 64er Loose		327,40 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	152,20 bz
do. do. 1866	5	148,25 B
do. Orient-Anl. v. 1877	5	61,30 bz
do. II. do. v. 1878	5	61,10 bz
do. III. do. v. 1879	5	61,60 bz
do. Engl. v. 1871	5	[illegible]
do. do. v. 1872	5	[illegible]
do. do. v. 1873	5	[illegible]
do. do. 1880	4	[illegible]
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	86,25 bzB
do. Centr.-Bd.-Cr.-Pfd	5	[illegible]
Russ. Poln. Schatz-Obl.	4	[illegible]
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	[illegible]
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	[illegible]
Amerik. rückz. p. 1881	6	—
do. 6% Anleihe	5	— —
Italien. 5% Anleihe	5	[illegible]
Raab-Graz. 100 Thlr.-L.	4	[illegible]
Rumänische Anleihe	8	[illegible]
Rumän. Staats-Oblig.	6	[illegible]
Türkische Anleihe	fr.	[illegible]
Ungar. Goldrente	6	[illegible]
do. do.	4	[illegible]
do. Papierrente	5	[illegible]
do. do.	5	[illegible]
do. Loose (M. p. St.)	fr.	[illegible]
Ung. Invest.-Anleihe	5	[illegible]
Ung. 5% St.-Eisb.-Anl.	5	[illegible]
Finnische 10 Thlr.-Loose		51,20 G
Türken-Loose		[illegible]

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	[illegible]
do. III. v. St. 3½ g.	3½	[illegible]
do. VI.	4½	[illegible]
do. Hess. Nordbahn	5	[illegible]
Berlin-Görlitz conv.	4½	[illegible]
do. Lit. B	4½	[illegible]
do. Lit. C	4½	[illegible]
Bresl.-Freib. Lit. DEF.	4	[illegible]
do. do. G	4½	[illegible]
do. do. H	4½	[illegible]
do. do. J	4½	[illegible]
do. do. K	4½	[illegible]
do. von 1876	5	[illegible]
Breslau-Warschauer	5	[illegible]
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	[illegible]
do. Lit. B.	4½	[illegible]
do. IV.	4	[illegible]
do. V.	4	[illegible]
Halle-Sorau-Guben	4½	[illegible]
Märkisch-Posener	5	[illegible]
Niederschles.-Märk. I.	4	[illegible]
do. II.	4	[illegible]
do. Obl. I. u. II.	4	[illegible]
do. Obl. III.	4	[illegible]
Oberschles. A.	4	[illegible]
do. B.	3½	[illegible]
do. C.	4	[illegible]
do. D.	4	[illegible]
do. E.	3½	[illegible]
do. F.	4½	[illegible]
do. G.	4½	[illegible]
do. H.	4½	[illegible]
do. von 1873	4	[illegible]
do. von 1874	4½	[illegible]
do. von 1879	4½	[illegible]
do. von 1880	4	[illegible]
do. Brieg-Neisse	4½	[illegible]
do. Cosel-Oderb.	4	[illegible]
do. Starg.-Posen	4	[illegible]
do. do. II. Em.	4½	[illegible]
do. do. III. Em.	4½	[illegible]
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	[illegible]
Ostpreuss. Südbahn	4½	[illegible]
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	[illegible]
Schlesw. Eisenbahn	4½	[illegible]
Charkow-Asow gar.	5	[illegible]
do. do. in Pfd. Strl.	5	[illegible]
Charkow-Krement. gar.	5	[illegible]
do. do. in Pfd. Strl.	5	[illegible]
Jelez-Woronesch	5	[illegible]
Koslow-Woronesch	5	[illegible]
Dux-Bodenbach	5	[illegible]
do. II.	5	[illegible]
Prag-Dux	5	[illegible]
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	[illegible]
do. do. neue	4½	[illegible]
Kaschau-Oderberg	5	[illegible]
do. Gold-Prior.	5	[illegible]
Ung. Nordostbahn	5	[illegible]
do. do. Gold	5	[illegible]
Lemberg-Czernowitz	5	[illegible]
do. II.	5	[illegible]
do. III.	5	[illegible]
do. IV.	5	[illegible]
Mährische Grenzbahn	5	[illegible]
Mähr.-Schles. Centralb.	5	[illegible]
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	[illegible]
Oesterr.-Fr. Staatsb.	3	[illegible]
do. Ergänzungsnetz	3	[illegible]
do. südl. Staatsbahn	3	[illegible]
do. do. neue	3	[illegible]
do. Obligationen	5	[illegible]
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	[illegible]
Warschau-Wien II.	5	[illegible]
do. III.	5	[illegible]
do. IV.	5	[illegible]
do. V.	5	[illegible]

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	168,45 bz
do. do.	2 M.	3½	167,50 bz
London 1 Lstr.	8 T.	5	20,48 bz
do. do.	3 M.	5	20,26 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	80,55 bz
do. do.	2 M.	4	79,95 G
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	217,75 bz
do. do.	3 M.	6	215,00 G
Warschau 100 SR.	8 T.	6	217,75 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	172,90 bz
do. do.	2 M.	4	171,80 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 315,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 216,10 G
Braunschw. Prämien-Anleihe 102,20 bz
Oldenburger Looze 155,00 bz

Ducaten — —	Dollar 4,24 G
Sover. 20,40 bz	Oestr. Bkn. 173,00 bz
Napoleon 16,205 bz	do. Silbergd. — —
Imperials 16,67 G	Russ. Bkn. 218,40 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	¾	4	47,75 bzG
Berg.-Märkische	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Berlin-Anhalt	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Berlin-Dresden	0	0	4	[illegible]
Berlin-Görlitz	0	0	4	[illegible]
Berlin-Hamburg	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Berl.-Potsd.-Magdb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Berlin-Stettin	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Böhm. Westbahn	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Bresl.-Freib.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Cöln-Minden	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. Lit. B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Dux-Bodenbach. B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Gal. Carl-Ludw.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Halle-Sorau-Gub.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Kaschau-Oderberg	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Kronpr. Rudolfb.	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Ludwigsh.-Bexb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Märk.-Posener	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Magdeb.-Halberst.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Mainz-Ludwigsh.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Niederschl.-Märk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oberschl. A.C.D.E.	[illegible]	[illegible]	3½	[illegible]
do. B.	[illegible]	[illegible]	3½	[illegible]
Oesterr.-Fr.-St.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oest. Nordwestb.	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Oest. Südb. (Lomb.)	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Ostpreuss. Südb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Rechte-O.-U.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Reichenberg-Pard.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Rheinische	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. Lit. B. (4% gar.)	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Rhein-Nahe-Bahn	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Rumän. Eisenbahn	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Schweiz Westbahn	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Stargard-Posener	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Thüringer Lit. A.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Warschau-Wien	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Weimar-Gera	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Berlin-Görlitzer	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Breslau-Warschau	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Halle-Sorau-Gub.	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Kohlfurt-Falkenb.	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Märkisch-Posener	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Magdeb.-Halberst.	[illegible]	[illegible]	3½	[illegible]
do. Lit. C.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Marienbg.-Mlawka	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Ostpr. Südbahn	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Oels-Gnesen	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Posen-Kreuzburg	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Rechte-O.-U.-B.	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Rumänier	[illegible]	[illegible]	8	[illegible]
Saal-Bahn	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Weimar-Gera	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	4	6	4	59,00 B
Berl. Kassen-Ver.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Berl. Handels-Ges.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Brl. Prd.- u. Hdls.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Braunschw. Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Bresl. Disc.-Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Bresl. Wechslerb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Coburg. Cred.-Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Danziger Priv.-Bk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Darmst. Creditbk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Darmst. Zettelbk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Dessauer Landesb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Deutsche Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. Reichsbank	[illegible]	[illegible]	4½	[illegible]
do. Hyp.-B. Berl.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Disc.-Comm.-Anth.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. ult.				[illegible]
Genossensch.-Bnk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Goth. Grundcredb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. junge	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Hamb. Vereins-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Hannov. Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Königsb. Ver.-Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Lubb.-B. Kwilecki	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Leipz. Cred.-Anst.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Luxemburg. Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Magdeburger do.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Meininger do.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Nordd. Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Nordd. Grundcr.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oberlausitzer Bk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oest. Credit-Actien	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Ungar. Credit	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Posener Prv.-Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Prov. Disc.-Ges.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Preuss. Immob.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Sächs. Bank	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Schl. Bank-Verein	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Wiener Unionsbk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	91,50 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Märk. Sch. Maschb.-G.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Nordd. Gummifab.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Schles. Feuervers.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Bismarckhütte	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Donnersmarckhütte	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Dortm. Union	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. St.-P. Lit. A.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Königs- u. Laurahk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Lauchhammer	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Marienhütte	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Schl. Kohlenwerke	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Schl. Zinkh.-St.-Act.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. St.-Pr.-A.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oberschl. Eisb.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oppeln. Portl. Cem.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Groschowitzer do.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Tarnowitz. Bergb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Vorwärtshütte	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Bresl. E.-Wagenb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. ver. Oelfabr.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. Strassenb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Erdmsd. Spinnerei	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Görlitz. Eisenb.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Hofm. Wagenfab.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
O.-Schl. Eisenb.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Schl. Leinenind.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
do. Porzellan	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Wilhelmsh. MA.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]

Bank-Discont 5½ pCt.
Lombard-Zinsfuss 6½ pCt.

Berlin, 12. Octbr. [Producten-Bericht.] Die Terminpreise für Weizen und Roggen haben heut eine recht empfindliche Einbuße zu erleiden gehabt, während diejenigen für Hafer nur wenig gegen gestern nachgegeben haben. Niedrigere Notirungen von Auswärts beeinflußten die Stimmung. Für effective Waare sind die Preise so ziemlich behauptet geblieben. Gek. Weizen 14,000 Ctr. — Roggenmehl war überwiegend und wesentlich billiger angeboten. — Mit Rüböl war es im Allgemeinen fest, so daß die etwas niedriger einsetzenden Preise sich etwas erholen konnten. — Spiritus blieb vernachlässigt, trotz Entgegenkommens der Abgeber.

Weizen loco 220—247 Mark pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, per October 232—231 Mark bez., per October-November 224¾ bis 223½ Mark bez., per November-December 223—222 Mark bez., per April-Mai 223—222 M. bez., Mai-Juni 223—222 M. bez. — Roggen loco 189 bis 193 M. per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, neuer inländischer 190—192 Mark ab Bahn bez., per October 185½—186—185½ Mark bez., per October-November 176½—177¼—176½ M. bez., per November-Decbr. 172¼—173—172¼ M. bez., per April-Mai 166¾—167—166½ M. bez. — Mais loco 151 bis 155 M. nach Qualität per 1000 Kilogr. gefordert, per October, October-November u. November-December 148½ M. nom., per April-Mai 142½—142 Mark bez., per Mai-Juni 141 M. nom. — Gerste loco 156 bis 195 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 148 bis 170 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 150 bis 157 Mark bez., russischer 149 bis 153 Mark bez., pommerscher und mecklenburgischer 149 bis 154 Mark bez., schlesischer 149 bis 157 Mark bez., böhmischer 149 bis 157 M. bez., feiner schlesischer und böhmischer 160 bis 162 M. bez., per October 149 M. Br., per October-November 148 Mark Br., 147½ M. Gd., per November-December 147 Mark nom., per April-Mai 150—149¾ Mark bez. — Erbsen, Kochwaare 189 bis 210 Mark per 1000 Klgr., Futterwaare 173 bis 188 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 30,50 bis 29,50 Mark bez., Nr. 0 und 1 29,50—28,00 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 27,00 bis 26,00 Mark bez., Nr. 0 und 1 25,50 bis 24,50 Mark bez., per October 25,15—24,90 M. bez., per October-November 24,20—24,15 Mark bez., per November-December 23,60 bis 23,50 M. bez., per April-Mai 22,90—22,80 Mark bez. — Oelsaaten. Raps 254—267 M. bez., Rübsen 250 bis 263 M. bez. — Rüböl loco 53,5 M. bez., ohne Faß 52,8 M. bez., per October 53,1 bis 53,3 M. bez., per Oct.-November 53,1 bis 53,3 Mark bez., per November-December 53,1—53,4 Mark bez., per April-Mai 54,7—54,8 Mark bez. — Leinöl loco 63 M. bez. — Petroleum loco incl. Faß 25,5 Mark bez., per October und October-November 25,1 M. bez., per November-December 25,2 Mark bez., per December-Januar 25,8 Mark bez.

Spiritus loco ohne Faß 56,8 Mark bez., per October 56,9—56,5 Mark bez., per October-November 54,6—54,4 Mark bez., per November-December 53,5 bis 53,2 M. bez., per April-Mai 54,1—53,8 Mark bez., Mai-Juni 54,2 bis 53,9 Mark bez. — Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 231½ Mark per 1000 Klgr.

Breslau, 13. Oct., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen sehr ruhig, bei mäßigem Angebot Preise schwach behauptet.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 21,10 bis 22,40—22,80 Mark, gelber 20,40—21,70 bis 22,30 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. 17,30 bis 17,60 bis 17,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 Mark, weiße 16,50 bis 17,00 Mark.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. neuer 13,40—14,20 bis 14,40 bis 14,80 Mark.

Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 14,50—15,00—15,50 Mark.

Erbsen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 17,00—18,00 bis 20,00 M., Victoria- 22,00—23,00—24,00 Mark.

Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 12,50—13,00—14,20 Mark, blaue 12,30—12,80—14,00 Mark.

Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogr. 13,20—13,70—14,30 Mark.

Oelsaaten in ruhiger Stimmung.

Schlaglein in matter Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	—	22	—
Winterraps	25	30	24	50	23	75
Winterrübsen	24	50	23	75	23	25
Sommerrübsen	25	—	24	25	23	25
Leindotter	23	50	22	50	22	—

Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 7,60—7,70 Mark, fremde 7,30—7,50 Mark.

Leinkuchen behauptet, per 50 Kilogr. 9,50—9,70 Mark, fremde 8,70—9,40 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogr. 33—36—40 bis 46 Mark, weißer ruhig, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee sehr fest, per 50 Kilogr. 25—26—29 Mark.

Mehl schwach behauptet, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,25—32,00 Mark, Roggen Hausbacken 26,00—26,50 Mark, Roggen-Futtermehl 11,25—12,00 Mark, Weizenkleie 10—10,50 Mark.

Heu 3,40—3,70 Mark per 50 Kilogr.
Roggenstroh, 31—32 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Oct. 12., 13.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 10°,9	+ 9°,5	+ 7°,9
Luftdruck bei 0° (mm).	743''',1	742''',8	739''',9
Dunstdruck (mm)	7,4	7,1	7,9
Dunstsättigung (pCt.)	76	80	99
Wind	W. 1.	SW. 1.	SW. 1.
Wetter	bedeckt.	Regen.	Regen.

Wasserstand. Breslau, 13. Oct. O.-P. 4 M. 90 Cm. U.-P. — M. 6 Cm.
12. Oct. O.-P. 4 M. 96 Cm. U.-P. — M. 8 Cm.

Vermischtes.

[Ein neuer Komet.] Einer auf der Sternwarte in Greenwich eingegangenen Meldung zufolge ist von Denning am 4. October ein heller teleskopischer Komet entdeckt worden, der wie folgt beschrieben wird: fünfzehn Stunden in Leo., Rectascension 9 Stunden 22 Minuten, Declination nördlich 16 Gr., tägliche Bewegung 30 Minuten östlich. Helle centrale Verdichtung.

[Selbst Fürstinnen können zu hoch steigen,] wie ein Abenteuer der Prinzessin Louise von Sachsen-Coburg-Gotha beweist, das aus Gräbming in Steiermark mitgetheilt wird. Prinz Philipp jagte in der Nähe des Jagdhauses an der Oberenns auf Gemsen, da stieg Frau Prinzessin Louise von Coburg-Gotha, angespornt durch den schönen Tag, blos von einem kleinen Hunde begleitet, durch den hinter dem Jagdhause befindlichen Frankstallberg in die Nähe der gleichnamigen Alpe, wohin in Kreuz- und Querläufen ein kleiner Fußsteig steil über Felsen durch den Wald aufwärts führt. In der Nähe der Alpe, welche schon bei 6000 Fuß Höhe hat, kehrte die hohe Dame wieder um. Da geschah es der erlauchten Frau, daß dieselbe vom richtigen Wege abkam und sich plötzlich in einem steil abfallenden Terrain befand, wo jeder Weg aufhörte. Die Prinzessin scheint aber nun den Heimweg gerade thalab forcirt zu haben, entweder auf dem glatten Grase ausgerutscht, oder sonst gefallen zu sein, mit einem Wort, die hohe Dame stürzte durch die Rinne, und zwar eine längere Strecke weit über Felsen und Gestrüpp herab, verfing sich glücklicherweise endlich und legte den Rest in einer Länge von gewiß einer halben Stunde Entfernung rutschend und kriechend, durch die unter einem Winkel von 50 Grad steil abfallende Rinne, mit Händen und Füßen helfend, über Felsen und vom Winde geworfene Bäume zurück. Endlich, arg beschädigt, zerschlagen, vom Blute, welches an der rechten Wange hervorquoll, triefend, den rechten Arm gebrauchsunfähig, erreichte die Prinzessin den Rand des vom Jagdhause eine Viertelstunde entfernten Waldes. Kein geringes Glück war es, daß am späten Nachmittage noch gerade in diesem Frankstallberg auf Gemsen gejagt wurde, wobei einer der Treiber fortwährend rufen und pfeifen hörte. Dadurch aufmerksam gemacht, fand derselbe die Prinzessin in dem jammervollen Zustande am Boden liegend. Nun aber machten der Schmerz und der gehabte Schrecken seine Rechte geltend, die Dame wurde ohnmächtig. Der Mann zog schnell seinen Rock aus, legte ihn unter den Kopf der Prinzessin, sprang zu einer nahen Quelle, im Hute Wasser holend, und rief damit die geschwundenen Lebensgeister zurück. Theilweise schleppend, theils tragend, brachte der Mann die Prinzessin zum Jagdhause zurück, wo der von Gröbming gerufene Arzt constatirte, daß kein Knochenbruch und überhaupt keine Verletzung edler Theile vorhanden sei. Nach mehrtägigem Lager erholte sich die Prinzessin derart, daß dieselbe mittels Tragsessels weiter befördert werden konnte. Die Prinzessin, welche bereits von dem argen Unfalle wieder ganz hergestellt ist, dürfte für immer durch eine schmale Narbe an der rechten Wange an die ausgestandene Todesgefahr erinnert werden.

[Ein gelungener Gaunerstreich.] Italienische Blätter erzählen folgendes raffinirte Gaunerstückchen: In Mailand schlenderte ein junger Deutscher, den rothen „Bädeker" in der Hand, langsam durch die Straßen. Bei einem Limonadenverkäufer machte er Halt und verlangte eine Erfrischung. Eine junge, hübsch gekleidete Dame trat knapp hinter ihm zu dem Tische und begehrte eine Limonade. Als sie aber nach ihrer Börse greifen wollte, fand sie zu ihrem Schrecken, daß ihr dieselbe fehle. Galant erbot sich der Fremde, die Kleinigkeit zu bezahlen, und sie nahm es an. Er wollte die glückliche Gelegenheit benutzen und bot ihr seinen Arm an, um sie nach Hause zu begleiten. Auf dem Wege erzählte sie ihrem Ritter, daß ihr der Arzt in Folge eines Kopfleidens verordnet habe, Tabak zu schnupfen. Sie zog denn auch ein zierliches silbernes Döschen aus der Tasche und — bot dem Fremden scherzend eine Prise an. Dieser schnupfte, doch nach einigen Schritten wurde ihm plötzlich ganz sonderbar zu Muthe und nach einigen Secunden sank er bewußtlos zu Boden. „Ach, mein Mann! Ach, mein Mann;" begann die Dame jetzt zu jammern; „er ist todt! Ist keine Rettung?" Man brachte den Ohnmächtigen in eine nahe Barbierstube und die Pseudo-Gattin bat, auf ihren Mann Acht zu haben, bis sie mit einem Arzt kommen werde. „Aber so kann ich ihn nicht liegen lassen", sagte sie zu dem Barbier, „ich werde einstweilen sein Geld und seine Uhr zu mir nehmen, sonst kommt es abhanden". Der Barbier fand dies ganz in der Ordnung und die Dame eilte mit den Effecten davon. Als der Fremde sich erholte, wurde der ganze Schwindel offenbar. Die Polizei fahndet nun nach der schlauen Betrügerin.

[Hund und Katze.] Aus dem Leben dieser beiden Hausthiere bringt der „Daily-Telegraph" folgende kleine Geschichte: Ein Kaufmann in Dorly-Street, London, besitzt einen Hund und eine Katze, die im freundlichsten Einvernehmen mit einander stehen. In blinder Verfolgung eines Vogels wagte sich die Katze unlängst bis an die Schienen der Bahn, und ein heranbrausender Zug riß ihr eine Pfote ab. Am Abend wurde die Katze im Hause vermißt und man sandte den Hund aus, um sie zu suchen. In kurzer Zeit brachte er die verwundete Freundin im Maule heim, und nachdem er sie in der Küche niedergelegt hatte, rannte er wieder fort, um alsbald auch die abgerissene Pfote zu präsentiren. Das Kätzchen geht bei guter Pflege der baldigen Genesung entgegen, der Hund aber läuft unzählige Male auf die Patientin zu, um ihre Wunde zu lecken.

Literarisches.

„Illustrirte Welt." Wie ein altbewährter treuer Freund wird die „Illustrirte Welt" in den vielen Tausenden von Familien betrachtet, welche diese jetzt seit dreißig Jahren bestehende und zu großartiger Verbreitung gelangte Zeitschrift so liebgewonnen haben, daß sie sehnlichst auf den Tag warten, an dem wieder ein neues Heft in ihre Hände gelangt. Dieses Familienblatt verdient aber auch seinen Ruf. — Der eben beginnende neue, dreißigte Jahrgang wird eröffnet mit zwei hochinteressanten Romanen: „Das Gold des Orion" von Rosenthal-Bonin, und „Der Irrenarzt" nach dem Französischen des Montépin. Der erste Roman scheint den „Bernsteinsucher" des bekannten Verfassers an Spannung und fesselndem Stoff noch übertreffen zu wollen; der zweite führt uns in wunderbare Kreise französischen Lebens und beginnt überaus interessant. Neben diesen großen Romanen bringt jedes Heft eine hübsche kleinere Erzählung oder Novelle und außerdem, wie bisher, die gleiche Abwechslung und Reichhaltigkeit an belehrenden und knappgefaßten Artikeln über alle neuen Erscheinungen auf deu verschiedensten Gebieten der Natur, Wissenschaft und des Lebens, ebenso auch wieder die humoristische Abtheilung und jene so beliebt gewordenen Denk- und physikalischen Spiele für die Jugend. Dem steht ebenbürtig zur Seite ein sorgfältig gewählter, origineller und künstlerisch schön ausgeführter Bilderschmuck. Nach dem eben Gesagten werden es unsere Leser begreiflich finden, wenn wir dies Familienjournal all' Denen warm empfehlen, die es noch nicht kennen — die große Zahl seiner bisherigen Leser auf diesen beginnenden Jahrgang aufmerksam zu machen, ist wohl nicht erst nöthig.

Die „Romanbibliothek", welche nun ihren zehnten Jahrgang beginnt und stets ein Sammelplatz der besten Romane war, altbewährte Namen um sich schaarte, neue in die Literatur einführte, hat uns auch für den neuen Jahrgang eine solche Fülle des Interessanten in Aussicht gestellt, daß wir wohl mit Recht gespannt sein dürfen. F. von Stengel, der Verfasser des „Pessimisten", und Hans Wachenhusen, der bekannte Romancier, eröffnen den Jahrgang, der Erste mit einem erschütternden Bilde aus dem italienischen Volksleben: „Das Mädchen von Capri", der Andere mit einem drastischen, intriguenreichen Roman aus der vornehmen Welt: „Der Schwedenschatz." Gregor Samarow führt, wie uns der Prospect erzählt, mit „Peter der Dritte" den großen Cyclus russischer Hofgeschichten aus dem vorigen Jahrhundert zu Ende, während Johannes van Dewall eine süddeutsche Hof- und Stadtgeschichte aus dem Jahre 1866 erzählt, die das volle Interesse des Thatsächlichen hat; Gräfin Keyserling verwickelt uns auf dem „Carneval von Rom" in die buntesten Abenteuer; Emile Erhard, dessen „Gräfin Ruth" so großes Glück machte, bringt „Die Rose vom Haff", Lambert Heliz eine in England spielende Liebesgeschichte: „Lady Gwendolen", und wenn wir nach „Hanna" von B. Oulot „Im tiefen Forste" von A. L. Haidheim, „Frühling und Sonnenschein" von A. Römer nennen, so haben wir — abgesehen von dem noch reicher gewordenen Feuilleton — genug gethan, um auf den großen Reichthum und den verlockenden Reiz des Jahrganges, dessen Inhalt mit dem Obengenannten keineswegs abgeschlossen ist, hinzuweisen. Daß die „Romanbibliothek", trotz der Masse des Gebotenen, so ungemein billig ist, wird ihr noch zu besonderer Empfehlung dienen.

[Collection Spemann.] Diesmal überrascht uns die rührige Verlagshandlung von W. Spemann in Stuttgart mit zwei Bänden ihrer trefflich redigirten „Deutschen Hand- und Haus-Bibliothek". Der eine derselben enthält in gelungener Uebersetzung Le Sage's köstlichen „Hinkenden Teufel". Dem vorzüglichen Geschichtsschreiber französischer Literatur, Professor Ferdinand Lotheissen, verdanken wir die eingehende und mit wissenschaftlichem Ernst geschriebene Einleitung zu diesem Bande, dem achten der ganzen Sammlung. Der neunte Band der Collection bringt uns eines der besten Werke aus der Zeit der Romantiker, nämlich Ludwig Achim von Arnim's historischen Roman „Die Kronenwächter", in dem uns in echt poetischer Beleuchtung ein treues Bild deutschen Lebens, deutscher Sitten und Gebräuche im Zeitalter Maximilian's I. geboten wird. Es ist kein geringes Verdienst, dieses durch so viele große, wahrhaft poetische Vorzüge ausgezeichnete Werk, welches den großen Kreisen der Gegenwart unbekannt geblieben sein dürfte, wieder ins Gedächtniß zurückgerufen und ihm in schmuckem Gewande von Neuem den Weg zur Gunst der Leser gebahnt zu haben. Die Einleitung zu den „Kronenwächtern" lieferte kein Geringerer als Johannes Scherr.

„Die Gegenwart", Nr. 41, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Englische und irische Zustände. Von Karl Blind. — Die Weinlese in Toscana. Von H. Breitinger. — Literatur und Kunst: Aesthetik im Verhältniß zur Literatur- und Kunstgeschichte. Von M. Carriere. — Ein Portrait zum Kleist-Tage (10. October). Von Theophil Zolling. — „Johannes Erdmann." Schauspiel in vier Aufzügen von Adolph Wilbrandt. Besprochen von Hugo Wittmann. — Aus der Hauptstadt: Die akademische Kunst-Ausstellung zu Berlin. Von Ludwig Pietsch. IV.

Haustheater. Sammlung kleiner Lustspiele für gesellige Kreise. Von Roderich Benedix. Zweiter Band, Verlag von J. J. Weber. Die überaus freundliche Aufnahme, welche der erste Band vom Benedix'schen „Haustheater" gefunden, hat die Verlagshandlung veranlaßt, demselben eine zweite Sammlung folgen zu lassen. Sie umfaßt den Rest jener kleinen Benedix'schen Lustspiele, die längst zu Lieblingen in deutschen Familien geworden sind; auch sie bedürfen, wie die im ersten Bande enthaltenen, zu ihrer Aufführung keiner Bühne, keiner besonderen scenischen Vorrichtungen und können also ebenfalls in jedem Zimmer gespielt werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.